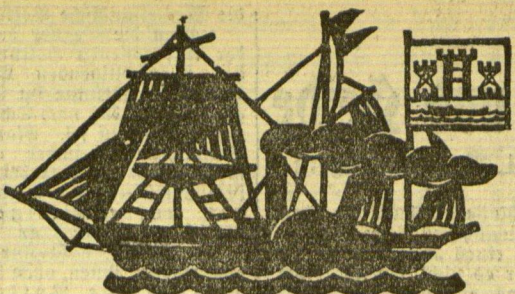


Erchein: täglich nachmittags 5 Uhr, anher an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalzelle im Memelgebiet und in...

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 98

Memel, Mittwoch, den 27. April 1932

84. Jahrgang

Die Gefangenhaltung des Schulrats Meyer und unser Strafrecht

Ein in deutscher Sprache erscheinendes großlitauisches Blatt fühlt sich berufen, zu unseren Rechtsausführungen in der Angelegenheit des Schulrats Meyer Stellung zu nehmen...

Wir haben schon neulich unsere Bedenken dagegen angedeutet, daß im Memelgebiet der Kriegs- bzw. Ausnahmezustand bereits im sechsten Jahr aufrechterhalten wird...

Wir hatten darauf hingewiesen, daß die Sonderbestimmungen betreffend den Staatsschutz (Amtsblatt 1927, Seite 96), die bei Verhängung des Kriegszustandes Platz greifen...

Der heutige Leitartikel der 'Germania' bringt in seinen Auseinandersetzungen mit mehreren Blättern der Rechten einige Bemerkungen, die für eine Beurteilung der durch den Wahlausgang geschaffenen Lage beachtenswert sind...

Keinesfalls geht es an, die Anwendbarkeit von Bestimmungen des litauischen Strafgesetzbuches im Memelgebiet mit der Darlegung zu begründen, das Memelgebiet bilde einen integralen Bestandteil des litauischen Staates...

Unterschriftensammlung für Schulrat Meyer

Bereits viele Tausende von Unterschriften

Im ganzen Memelgebiet sind zur Einzeichnung Listen in Umlauf gesetzt worden...

Wir unterzeichneten Memelländer setzen uns mit ganzem Herzen für die Freilassung des Schulrats Meyer ein...

Diese Listen sollen nach ihrer Ausfüllung gesammelt und an den Herrn Staatspräsidenten in Kaunas gefandt werden.

In den wenigen Tagen, in denen diese Listen im Umlauf sind, sind schon viele Tausende von Unterschriften geleistet worden.

Wie 'gelämpft' wird...

Eine Unterschriftenliste wird einem Geschäft entrisen

Gestern erchien in einem hiesigen Geschäft ein Mann, der die in dem betreffenden Geschäft ausliegende Unterschriftenliste für Schulrat Meyer mit dem Bemerkten verlangte...

Es ist Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet worden.

Zentrum=Dämpfer für Hitler

Bedingung für eine Zusammenarbeit mit der N. S. D. A. P. sind Klärung ganz konkreter politischer Fragen und die Sicherung der verfassungsrechtlichen Grundzüge

cnb. Berlin, 26. April.

Der heutige Leitartikel der 'Germania' bringt in seinen Auseinandersetzungen mit mehreren Blättern der Rechten einige Bemerkungen...

Das Blatt macht zunächst der nationalsozialistischen Presse den Vorwurf, daß sie sich über die nichtern Sorgen, die jeder neue Wachstums mit sich bringt, allzu einfach mit einem 'Siegesrausch' hinwegsetze...

Zu den Ausführungen der 'Nachtausgabe', die die Verantwortung des Zentrums bei der Regierungsbildung in den Vordergrund ihrer Betrachtung rückte, erklärte die 'Germania': Was das Zentrum tun wird, darüber sollte niemand im Zweifel sein...

Gedanken einer Auflösung des eben gewählten Landtages in die Debatte werfe, so sei einmal dagegen zu sagen, daß dieser Mindererschreck einer Landtagsauflösung auf das Zentrum nicht den geringsten Eindruck machen könne...

Auch in der Polemik gegen die 'Deutsche Allg. Ztg.' spielt die Frage der neuen Regierungsbildung die ausschlaggebende Rolle. Die 'D. A. Z.' irre, wenn sie meine, daß gewisse Voraussetzungen weltanschaulicher Art ausreichen würden, um eine große Rechtskoalition zu verwirklichen...

vdz. Berlin, 26. April. Der Vorsitzende der Deutschnationalen Landtagsfraktion hat Ministerpräsident Braun in einem Schreiben aufgefordert, den alten Preussischen Landtag sofort aufzulösen.

Die Wandlung der Wahlkreise

Die Gewinne der N. S. D. A. P. sind am größten in Ostpreußen, am geringsten in Potsdam II - Die Deutschnationalen haben seit 1928 rund 2/3 ihres Stimmenbestandes verloren

cnb. Berlin, 26. April.

Die große innen- und außenpolitische Bedeutung der preussischen Landtagswahl rechtfertigt eine Erörterung der Veränderungen, die die Wahl für die großen Parteien innerhalb der einzelnen Wahlkreise gebracht hat.

Das bedeutsamste Merkmal ist das weitere Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung aus dem ersten Präfekturwahlkreis von 6,8 Millionen auf 8 Millionen Stimmen. Der zweite Wahlkreis gibt keinen so geeigneten Maßstab für die Beurteilung der politischen Stimmung der Wählerschaft...

504 000 und gegen 1930 um 216 000 vermehren konnte.

Die Sozialdemokratie, die schon 1930 nahezu 500 000 Wähler in Preußen verloren hatte, hat einen weiteren Rückgang von über 300 000 Stimmen erfahren. Besonders bemerkenswert sind ihre Verluste von 98 000 Stimmen in den drei schlesischen Wahlkreisen...

Neben den Mittelparteien hat die Deutschnationale Volkspartei die fühlbarsten Einbußen erlitten. 1928 zählte sie noch 3 276 000 Wähler, um dann 1930 auf 1 968 000, beim ersten Präfekturwahltag auf 1 820 000 und am letzten Sonntag auf 1 525 000 abzusinken.

Die 'Freiheitskämpfer' und der Memelkonflikt...

Die Rolle des Dr. Karvelis

Die Aufdeckung der christlich-demokratischen illegalen Organisation der 'Freiheitskämpfer' gewinnt eine wesentliche politische Bedeutung. Die Beziehungen zwischen Staat und Kirche stehen jetzt wiederum unter dem Einfluß der Enthüllungen der Kriminalpolizei...

Im Mittelpunkt der letzten Vorgänge steht zweifellos der ehemalige christlich-demokratische Finanzminister Dr. Karvelis, der trotz seines jugendlichen Alters bereits eine bewegte politische Vergangenheit hinter sich hat...

Ganz anders wird dagegen diese Affäre in den Kreisen beurteilt, die der Regierung nahestehen. In diesen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die Christlich-Demokraten die letzten außenpolitischen Spannungen zu einer groß angelegten innerpolitischen Aktion ausnutzen wollten...

In den hiesigen politischen Kreisen verfolgt man mit Spannung die Angelegenheit mit der Organisation der 'Freiheitskämpfer'. Der Vertreter des Vatikan in Litauen, Msgr. Krata, der eine längere Zeit krankheitsbedingt in Königsberg weilte, lehrte dieser Tage nach Kaunas zurück und hat dem Außenminister Dr. Zaunius einen Besuch abgestattet.

Ueber die Demarkationslinie nach Wilna

Anlässlich eines zionistischen Jubiläums in Wilna sind am letzten Sonntag 46 Angehörige der jüdischen Minderheit in Litauen in Autobussen über die Demarkationslinie bei Bievis nach Wilna abgereist. Diese Exkursion ist von einer kanener jüdischen Zeitung organisiert worden...

# Memellandtreue blüht auch zwischen Moor und Heide

## Die Wahlversammlung der Memelländischen Volkspartei am 24. April in Rugeln

Daß die Stimmung der memelländischen Bevölkerung selbst in den am abseitigsten gelegenen und stillsten Orten unseres Gebietes eine durchaus zuverlässige ist, dafür wurde die Wahlversammlung, die die Volkspartei am vergangenen Sonntagabend in Rugeln, jenem einsamen Dörfchen zwischen dem Aughumal-Moor und der Kraker-ortler Rant gelegen, abgehalten hat, ein erhabender, überzeugender Beweis. Ja, man muß, wenn man den Verlauf dieser Versammlung und das Verhalten der Moor-Kolonisten an diesem Tage miterlebt hat, sagen, daß dieser Landstrich zwischen Moor und Heide, was Zusammenhalten und Treue anbetrifft, dem übrigen Memelland als Musterbeispiel dienen kann. Hier herrscht nach wie vor eine solche Einigkeit und Klarheit, über das, was man der memelländischen Heimat schuldig ist, was die Pflicht jedes Memelländers ist, daß diese Menschen, die doch weit verstreut auf ihrem wenig ertragreichen Moorboden sitzen, geschlossen, als müßte es so sein, alle zusammen auf einem großen Feiertage zur Versammlung nach Rugeln führen. Auch war es den braven Aughumalern nicht so, als ob sie kalt und sachlich ihre Pflicht erledigen müßten, sondern es war so, als ob sie zu einer frohen, aber auch erhabenden Feier wollten. Vor den Feiertagen wurden vier ausgefuchst staltliche Rosse gespannt und das war Ehrensache, die Musik durfte auch nicht fehlen. Und so ging es in schönster Eintracht und Harmonie und in bester, zuehrstlicher Stimmung zur Versammlung der Volkspartei nach Rugeln hinaus. Als die Aughumaler hier eintrafen, fanden sie im Versammlungslokal bereits eine überraschend ansehnliche Schar vor, die sie mit freudigen Zurufen empfing. In der ganzen Umgebung von Rugeln hatte der Wahn der Volkspartei ein hartes, nachhaltiges Echo gefunden. Niemand wollte die Gelegenheit versäumen, sich von den Rednern der Volkspartei über die wahre Sachlage im Memelland Aufklärung oder besser gesagt, die Befähigung des Gehörten und Erkannten geben zu lassen, niemand wollte die Gelegenheit versäumen, auch durch sein Erscheinen zu beweisen, daß hier nach wie vor alles treu-memelländisch ist. Männer und Frauen, alt und jung, alle waren sie nach dem Gasthause Wachs hinausgepölkert. Eine staltliche Gemeinde von rund 160 Personen war es, die die Vertreter der Volkspartei bei ihrem Eintreffen in Rugeln mit Musik begrüßen konnte; mit Musik und vielen herrlichen Zurufen wurden die Vertreter in den Saal geleitet. Der Saal war natürlich auf eine solche Massenversammlung nicht eingerichtet und so mußte ein Teil der Erschienenen auf dem Flur, vor den Saaltüren und selbst draußen vor dem Saaleingang stehen bleiben. Auch das konnte die Stimmung nicht trüben. Kopf an Kopf verharrete die Menge in tiefem Schweigen, um den Ausführungen der Redner zu lauschen.

Als erster sprach Herr Luitkus, der einen Ueberblick über die bisher in Landtag geleistete Arbeit der Volkspartei gab; er kam dann auf die Entfernung des Direktoriums Böttcher, die Auflösung des Landtages, die Verfassung eines der führenden Mitglieder der Volkspartei, Schulrat Meyer, und auf die Masseneinbürgerung großlitauischer Arbeiter in das Memelgebiet zu sprechen. Auch das von anderen Parteien abgegebene und nicht eingelöste Versprechen, eine Fischkonservenfabrik in Memel einzurichten, wurde vermerkt. Die Ausführungen des Redners wurden von allen Anwesenden mit größtem Interesse verfolgt. Bei allen Zuhörern steht es unerlöschlich fest, die Maßnahmen gegen das Direktorium Böttcher und gegen Schulrat Meyer sind nicht zu Recht erfolgt, eben so daß irgend ein Vergehen dieser Männer nicht vorliegt, daß sie lediglich ihre Pflicht in der Verteidigung der Rechte der memelländischen Bevölkerung getan haben. Als Herr Luitkus mit größtem Nachdruck die Worte sprach: „Wir sind als Preußisch-Litauer geboren und wollen es auch weiter bleiben und uns unser Hab und Gut erhalten“, da erscholl aus der Menge heraus ein dreimaliges Hoch auf die Volkspartei im Memelland, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Mit Ausnahme allerdings einiger wenigen Gegner, die schlicht von der Plöblichkeit dieser Kundgebung und von ihrer Stärke überrascht wurden. Einige Personen, die in der Nähe dieser „Herren“ gesessen haben, wollen angeblich die Angst und den Schrecken, den dieser Begeisterungssturm den Gegnern in die Knochen fahren ließ, nicht nur mit ihren Augen haben feststellen können. . . . Aber wie gesagt, es handelt sich hier lediglich um ein „Gerücht“, das mit irgend welcher Taffachmateria! natürlich nicht belegt werden kann. Man hat allerdings die Umgebung dieser „anrüchlichen“ Herren des öfteren und sehr stark „die Nase rümpfen“ sehen.

Herr Luitkus setzte, nachdem das letzte Hoch verklingen war, seine Rede fort; er erwähnte die Anwesenheit der memelländischen Heimat die so oft bewiesene Treue auch weiterhin zu bewahren. Es gelte ja in erster Linie, die von den Vätern ererbene Scholle den Kindern zu erhalten. Jeder Memelländer muß, wenn er einmal sein Kind die Frage an ihn richtet: „Wo warst du zu der Zeit, wo es galt, unsere Heimat, unser Haus, unser Memelland um zu verteidigen? Hast auch du im Wahlkampf deinen Mann gesteckt?“, diese Frage mit bestem Gewissen und mit stolzer Freude beantworten können: „Du brauchst dich keines Vaters nicht zu schämen, auch er gehörte zu den vielen Tausenden von Memelländern, die in jenem harten, schweren Verteidigungskampf der Heimat, allem Memelländischen die Treue gehalten haben, die ihre Pflicht getan haben, mutig und aufrichtig, wie es sich eines echten memelländischen Mannes geziemt.“ Der Redner schloß seine Ausführungen mit dem Appell an die Versammlung: Am 4. Mai darf kein Memelländer zu Hause bleiben. Kein Memelländer darf den Gang zur Wahlurne scheuen, auch die letzten Reserven müssen herangezogen werden, damit dieser Kampf wie die vielen vorausgesehenen Kämpfe ebenfalls ein Sieg wird. Am 4. Mai, wie auch in aller Zukunft, gilt es, die Memelländische Volkspartei zu wählen, die Partei, in der einer für alle und alle für einen kämpfen!

Nach Herrn Luitkus sprachen noch die Herren Wetke und Sur aus Memel. Auch diese Ausführungen wurden mit Spannung angehört und mit

Beifall belohnt. Zum Schluß rüstierte ein Herr Saballus, allerdings reichlich schüchtern und verängstigt, die Versammlung eines „Besseren“ zu belehren, und zwar schenkte er es nicht, ein Wort der Bibel zu mißbrauchen, das er, natürlich seinen niederen Zwecken angepaßt, umfälschte. Er meinte nämlich, daß die Memelländer vor allem „der Obrigkeit untertan sein müßten, die Gewalt über sie habe“. „Man solle sich befehlen, „dann werde man auch Geld zu billigen Zinsen von den litauischen Banken bekommen.“ Dieser Judas kam jedoch nicht weit. Ein Sturm der Entrüstung erhob sich aus den Reihen der Versammlung, der den Redner wie ein weisses Blatt aus dem Saal hinwegfegte. Die Versammlung wurde durch ein noch mächtigeres dreimaliges Hoch auf das Memelland und

## Die Volkspartei in Schäferei und Starrischen

# „Treue Liebe bis zum Grabe . . .“

### Geschlossen für die „Memelländische Volkspartei“ . . . — Herr Borchertas „entlarvt“

\* Memel, 26. April.

Bei allen Landtagswahlen haben die Fischer, mit wenigen Ausnahmen, auf Seiten der Memelländischen Volkspartei gestanden. Die Versuche des Herrn Borchertas, sie durch leere Versprechungen zu fördern, haben trotz der vielen Anstrengungen kaum einen Erfolg gehabt. Ein Fischer hat ganz richtig gesagt, daß der Honig, den Herr Borchertas den Fischern in den Wahlversammlungen auf die Lippen schmerte, bereits am Tage der Wahl verzehrt sei. Davon wissen auch die Fischer von Schäferei und Starrischen ein Vieches zu singen. So hat Herr Borchertas vor den Wahlen zum letzten Landtag in einer Versammlung mit aller Bestimmtheit erklärt, daß die Rahngelübten, die die Zentralregierung für Benutzung der Wasserwege erhebt, nach einer amtlichen Befragung in Forstfall kämen. Dieses Entgegenkommen der Zentralbehörde sei einzig sein Verdienst. Es fanden sich auch ein paar Leichtgläubige, die auf den beim Frohen und Herrn Borchertas wählten. Glücklicherweise sind es nur wenig gewesen, die später den Spott ihrer Kollegen ertragen mußten. Denn kaum waren die Wahlen vorüber, da ersetzten die Fischer die Aufzählung, die Rahngelübten zu bezahlen, und zwar sogar rückwirkend für drei Jahre. Das war also das, was Herr Borchertas für seine Wähler bei der Zentralbehörde erwirkt hatte. Auch diesmal will er scheinbar nicht mit leeren Händen nach Schäferei kommen. Denn sein Leiborgan, der „Actuoso Relevis“, kündete schon vor einigen Tagen an, daß den Fischern die Zahlung der Pacht für die Fischerei im Kanal bis zum Herbst gekündet worden sei. In Wirklichkeit haben die Fischer aber die Aufforderung zur Zahlung dieser Pachten erhalten. Sie dürften Herrn Borchert die Cuntung darüber bei nächster Gelegenheit vorzeigen. Sie haben Herrn Borchertas durchschaut und kennen sein „legensreiches“ Wirken zu Genüge. Sie wissen auch, wohin sein Ziel führt, und daß es nicht das ist, welches die Fischer verfolgen wollen. Sie lieben ihre Heimat zu sehr. Das brachten sie auch in den Versammlungen der Memelländischen Volkspartei, die am Montag nachmittags in

## Schäferei und Starrischen

stattfanden, einmütig zum Ausdruck. Nach Beendigung der Rede des Spitzenkandidaten, Kaufmann Kraus, stimmten die Versammelten in Schäferei — es waren etwa 40 Personen, darunter viele Frauen, erschienen — in das Lied ein: „Treue Liebe bis zum Grabe“ schwor ich dir mit Herz und Hand, was ich bin und was ich habe, das ich dir, mein

# Tubelis über innen- und außenpolitische Fragen

### „Es sei möglich, daß die Regierung die Landwirtschaft nicht mehr so werde unterstützen können, als es bisher der Fall gewesen sei“

ss. Kaunas, 26. April.

Ministerpräsident Tubelis hielt am Sonntag auf der Konferenz der kanonischen Kaufleute eine politische Ansprache, in der er außen- und innenpolitische Fragen berührte. Der Ministerpräsident wies zunächst darauf hin, daß trotz der Entscheidung des Saager Gerichtshofes in der polnisch-litauischen Transitfrage die Frage der Beziehungen zu Polen die litauische Regierung in Zukunft noch beschäftigen werde.

Der zweite Nachbar Litauens, Deutschland, verfolgte stets imperialistische Ziele (!) und seit dem Jahre 1930 führe Deutschland eine Angriffspolitik gegen den Versailler Vertrag. Die Politik des „Dranges nach Osten“ werde fortgesetzt (!) Die Memelfrage bilde für Deutschland ebenfalls einen Angriffspunkt. Diese Frage beanspruche gegenwärtig die Hauptaufmerksamkeit der litauischen Regierung. Trotz der starken Germanisierung sei das Memelgebiet im Grunde genommen ein litauisches Gebiet. Zahlreiche Umstände hätten aber dazu beigetragen, daß die Bevölkerung des Memelgebiets mehr nach Deutschland neige. Eine große Rolle spielten dabei zweifellos die deutsche Kultur, die Religion und die besondere Entwicklung und Erziehung der Bevölkerung. In der letzten Zeit hätte sich die Lage im Memelgebiet derart gestaltet, daß der deutsche Generalgouverneur dort mehr Rechte gehabt hätte als der litauische Gouverneur. (Es wäre interessant, zu hören, worin diese angeblichen Rechte des deutschen Generalgouverneurs bestanden. Die Red. d. M. D.) Die Einmischung (!) eines fremden Staates in innermemelländische Angelegenheiten übe auch einen Einfluß auf die Wahlen aus. Der entstandene Zwischenfall (gemeint ist hier der Fall Böttcher) hätte früher geregelt werden können. Diese Angelegenheit habe aber wegen des Prestiges Deutschlands (!) zu der Uebergabe des Memelgebietes an den Saager Gerichtshof geführt. Würden die litauischen Parteien im neuen Landtag eine Mehrheit erlangen, so würde der Beschluß des Internationalen Gerichtshofes keine so große Bedeutung erhalten. Man lächelt also allen Ernstes

die Memelländische Volkspartei geschlossen.

Hatten die Gegner der Memelländer angesichts der entschlossenen Haltung der Versammlung und der übermächtigen Einigkeit verzichtet, ihre Ueberredungskünste in Saale spielen zu lassen, so glaubten sie, daß nach Schluß der Versammlung ihre Zeit gekommen sei. Man sah sie diesen und jenen Versammlungsbesucher auf dem Heimwege ansprechen und ihn „bearbeiten“. Aber auch hier waren ihre Bemühungen erfolglos, im Gegenteil, sie wurden unfreiwillige Werber für die Volkspartei; an ihre Schafspelze, die diese „Wölfe“, nicht nur bildlich gesprochen, trugen, wurden ihnen, ohne daß sie es merkten, Wahaufkruse der Volkspartei angeheftet. Unter lautem Gelächter der heimkehrenden Volksparteiler mußten diese Abtrünnigen und Ueberläufer von dannen ziehen.

Als die Vertreter der Volkspartei ihren Wagen bestiegen, um Rugeln zu verlassen, stimmten die Versammlungsteilnehmer das Memelländische an:

Was schlicht und Klein ist, will ich besingen, Was wahr und frei ist, soll in mir klingen, Weil Memelland, dir geloben wir aufs neue: Blüh, wachse und gedeihe!

Memelland“. Während sich Herr Kraus noch mit den Wählern unterhielt, schmückten die Frauen das Auto, mit dem die Herren von der Parteileitung zur Wahlversammlung gekommen waren, mit Zaunengrün und frischen Blumen.

Nach Eröffnung der Versammlung wies der Spitzenkandidat der Volkspartei, Herr Kraus, nachdem er die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Memelgebiet gestreift hatte und auf die demagogische Deke und verleumderischen und provokatorischen Umtriebe großlitauischer Agitatoren eingegangen war, darauf hin, daß die „Memelländische Volkspartei“ in den bisherigen Landtagen die einzige Partei gewesen sei, die aus eigener Initiative Anträge im Interesse der Fischer eingebracht habe. Da sie die zweitstärkste Partei war, habe sie es auch erreicht, daß diese Anträge angenommen wurden. Wenn Herr Kraus, der Mitläufer des Herrn Borchertas, diese Anträge hörte, dann sei er aufgestanden und habe gesagt, daß die Volkspartei mit diesen Anträgen recht habe und daß man ihnen zustimmen könne. Auch bei der Aufstellung des Etats sei die Volkspartei immer dafür gewesen, daß bestimmte Summen für die Fischer eingeseht wurden. Man wisse in der Volkspartei, in der auch die Fischer durch ihre Kollegen vertreten seien, genau, wie schwer die Fischer um ihr Brot zu ringen haben. Er stehe auf dem Standpunkt, daß die Rahngelübten, die von den Fischern erhoben werden, in Forstfall kommen könnten, denn die Fischer hätten schon sowieso an Pachten und Zöllen genügend zu zahlen. Jetzt werde versprochen, daß der Zoll für Dese, die die Fischer brauchen, erlassen werden soll und daß man ihnen Hochsektur bauen werde. Es sei nur verwunderlich, daß man gerade jetzt vor den Wahlen solche Kutter bauen wolle. Daß die Fischer von solchen Katern aber keinen Vorteil haben würden, wüßten die Fischer ebenso. Denn dann wären sie nicht mehr selbstständige Fischer, sondern sie würden Arbeiter werden, die bei andern in Lohn und Brot stehen. Ebenso werde versprochen, eine Fischkonservenfabrik zu bauen. Daß dieses ebenfalls nur ein Lockmittel für die Fischer zu den Wahlen sein soll, könnten die Fischer schon daraus ersehen, daß hier solche Fische, die zu Konserven verarbeitet werden, wie Sardinen, überhaupt nicht gefangen würden. Und wenn auch solche Fische gefangen würden, dann hätten die Fischer hiervon noch immer keinen Vorteil, da der Absatz für diese Fischkonserven fehlen würde. Mit einer solchen Fischkonservenfabrik würde man das gleiche erreichen, was man jetzt mit der Baconfabrik erreicht habe, nämlich daß die Preise für Baconschweine soweit herunter-

gegangen seien, daß die Fächtung solcher Schweine sich nicht mehr bezahle.

Sodann erwähnte der Redner die Anwesenheit, am 4. Mai memelländisch zu wählen, das heißt, die Partei, die ihre Interessen vertritt, und das sei für die Fischer die „Memelländische Volkspartei“, die die Liste Nr. 15 habe und auf der auch Fischer als Kandidaten stehen. Er könne das Versprechen abgeben, daß die Volkspartei die Interessen der Fischer, wie bisher, so auch weiter vertreten und darüber hinaus für die Autonomie und die Rechte der Memelländer kämpfen werde.

Die Rede des Herrn Kraus wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

In der Debatte sprach nur Lehrer Naujokas-Spengen, der auf die Bedeutung der Wahlen hinwies und verschiedene Behauptungen von der Gegenseite widerlegte.

Mit einem Hoch auf das Memelland wurde die Versammlung geschlossen.

In Starrischen waren über 100 Personen erschienen, vor denen Kaufmann Kraus im we-

## Eine Beschwerde

\* Memel, 26. April.

Verschiedene Einwohner des Postbestellbezirks Upirden haben unter dem 11. April an die Postverwaltung in Kaunas das folgende Schreiben gerichtet:

„Die Unterzeichneten führen Beschwerde gegen den Postagenten Herrn Peteretis in Upirden. Die Gründe sind folgende: Herr Peteretis veranlaßt seine Briefträger, während der Postbestellzeit die bei uns im Dienst stehenden Arbeiter aufzufuchen. Ohne Erlaubnis der Arbeitgeber geben die Briefträger nach den Ställen und anderen Arbeitsstätten, halten die Arbeiter von der Arbeit auf, verheizen die Arbeitnehmer gegen die Arbeitgeber, laden die Arbeitnehmer während der Futterzeit des Viehs zu Versammlungen ein, welche diese ohne weiteres, ohne ihre Arbeit zu verrichten, besuchen.

Die Unterzeichneten sind mit den Maßnahmen des Herrn Peteretis sehr unzufrieden und bitten, denselben zu verweisen.“

Wesentlichen die gleichen Ausführungen machte wie in Schäferei. Er betonte, man müsse bei diesen Wahlen der Welt bewahren, daß wir nicht anderen Sinnen geworden sind. Wir wollen dem Staat gegenüber unsere Pflicht tun, wir müssen aber verlangen, daß unsere Autonomie und unsere Rechte uns ungeschmälert erhalten bleiben. Dies werden wir nur erreichen, wenn wir bei den Wahlen am 4. Mai uns einig sind, das heißt, wenn die Verufe, die die Volkspartei vertritt, am 4. Mai geschlossen die Liste Nr. 15 der „Memelländischen Volkspartei“ wählen.

Großer Beifall folgte der Rede des Herrn Kraus.

Kaufmann Wetke wies sodann falsche Behauptungen der gegnerischen Presse zurück und betonte, daß man mit solchen Falschmeldungen nur Stimmenfang treiben wolle. Nach den Wahlen werde man bestimmt von diesen Versprechungen keines einlösen. Das hätten die Fischer auch bei den früheren Wahlen zu den Memelländischen Landtagen erfahren. Sodann forderte Herr Wetke die Anwesenden auf, am 4. Mai reiflos zur Wahlurne zu gehen, und nicht nur allein zu gehen, sondern auch alle Saumseligen mitzuschleppen und die Kranken in das Wahllokal mitzunehmen. Für die Fischer gebe es nur eine Partei, die sie wählen können, und das sei die „Memelländische Volkspartei“. In der Debatte meldete sich auch ein Vertreter der Arbeiterpartei, der sich dort mit einigen Arbeitsgenossen einsehenden hatte, um das „rote“ Programm dieser Partei zu entwickeln. Seine Ausführungen wurden des öfteren von den Versammelten durch Zwischenrufe unterbrochen.

Kaufmann Kraus erwiderte, daß das Programm, das der Vorredner entwickelt habe, in Sowjet-Rußland angewandt werden könne. Die Anwesenden würden sich wohl für die Verhältnisse bedanken, wenn sie auch hier Platz greifen sollten. Dann wären sie nicht mehr selbstständige Personen, sondern Sklaven einiger Leute, die diktatorisch wirtschaften.

Da sich weiter niemand zu Worte meldete, schloß Kaufmann Kraus die Versammlung mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf das Memelland.

Die Zustimmung, die die Redner der Volkspartei fanden und vor allem der gute Besuch beider Versammlungen, der alle bisherigen Wahlversammlungen übertraf, zeigten, daß die Stimmung bei den Fischern für die Volkspartei eine sehr gute ist.

## Sofortige Feststellung des Wahlergebnisses

### Eine Bekanntmachung des Direktoriums

Bekanntlich vergingen nach den letzten Wahlen zum Landtag einige Tage, bis das Direktorium das Wahlergebnis feststellen konnte. Das Direktorium hat nun aus diesen Erfahrungen gelernt und veröffentlicht in der letzten Nummer des „Amtsblatts“ eine Bekanntmachung, nach welcher eine umgehende Feststellung des Wahlergebnisses sichergestellt werden soll. Diese Bekanntmachung hat folgenden Wortlaut:

„Die Stimmbezirkskommissionen der Kreise Hendekrug und Pogegen werden ersucht, das Ergebnis der Wahlen in ihrem Bezirk nach Beendigung der Wahlzeit sofort festzustellen und das Wahlprotokoll auszufüllen. Das Wahlprotokoll ist an demselben Abend den Landratsämtern Hendekrug und Pogegen zu übermitteln, welche zur Annahme der Protokolle Nachbittent eingerichtet haben. Wenn sich aus den entfernteren liegenden Stimmbezirken die Ablieferung der Wahlprotokolle am selben Abend schwierig gestaltet, so ist das Wahlergebnis telefonisch an das Landratsamt zu übermitteln. Die Wahlprotokolle müssen dann auf jeden Fall am nächsten Tage, d. h. am 5. Mai, dem Landratsamt vorgelegt werden, anderenfalls erfolgt Abholung auf Kosten der Sämtigen.

Im Kreise Memel sind die Wahlergebnisse persönlich oder telefonisch der Wahlkreis-Kommission (Direktorium) in derselben Weise zu übermitteln. Die in Frage kommenden Postämter und Postagenturen sind durch den Herrn Gouverneur angewiesen, die telefonische Uebermittlung zu erleichtern.

Die Stimmbezirkskommissionen werden dringend ersucht, für die beschleunigte Uebermittlung der Wahlergebnisse unbedingt Sorge zu tragen. Die entstehenden Unkosten werden von der Wahlkreis-Kommission erstattet werden.“



## Memel, 26. April

### Am Tage der Landtagswahlen

Verbot alkoholhaltiger Getränke — Ausfall des Unterrichts in Schulen, die als Wahllokal dienen

Nach einer Bekanntmachung des Direktoriums des Memelgebiets im „Amtsblatt“ ist der Ausverkauf von alkoholhaltigen Getränken, ausschließlich Bier, am Tage der Wahlen zum Landtag gänzlich verboten. In den Schulen, die als Wahllokal dienen, fällt der Unterricht am Wahltag zum Landtag aus.

### Aufnahme der Fahrten des „Kurischen Haffs“

Am 1. Mai

Am 1. Mai nimmt die Memeler Dampfschiff-Fahrts-Gesellschaft die Fahrten mit ihrem Motorschiff „Kurisches Haff“ wieder auf.

Wie uns hierzu geschrieben wird, ist der Fahrplan gegen das Vorjahr etwas geändert worden. Das Schiff verläßt täglich um 8 Uhr Memel, fährt um 9.05 Uhr von Schwarzort weiter und trifft um

### Der Vertraute des Marschalls Tschang-Hsieliang erzählt...

Seute sechste Fortsetzung

11 Uhr in Nidden ein. In Rossitten ist das „Kurische Haff“ um 12.05 Uhr und erreicht Granzbeek um 14.10 Uhr. Die Weiterfahrt von dort nach Königsberg erfolgt in der Zeit vom 1. bis 12. Mai per Auto-Omnibus, ab Granzbeek 14.55 Uhr, Ankunft in Königsberg (Nordbahnhof) 16.10 Uhr. Ab 13. Mai verkehrt der Anschluß-Zug, Abfahrt von Granzbeek um 14.30 Uhr, Ankunft in Königsberg (Nordbahnhof) 15.34 Uhr.

Den Anschluß für die Fahrt von Granzbeek nach Memel vermittelt der Zug, welcher um 14 Uhr von Königsberg (Nordbahnhof) abfährt. Abfahrt von Granzbeek 15 Uhr; von Rossitten fährt das Schiff um 17 Uhr weiter und trifft um 18 Uhr in Nidden ein. Abfahrt von Schwarzort 19.50 Uhr, Ankunft in Memel 20.50 Uhr.

Vielfachen Wünschen entsprechend, hat sich die Reederei des Motorschiffes „Kurisches Haff“ entschlossen, während der Sommerferien, also in der Zeit vom 1. Juli bis 9. August, an den Sonntagen, Sonntagen und Montagen auch den Badeort Preil auf der Kurischen Nehrung anzulaufen. Wir glauben sicher, daß dadurch der jüngste Badeort der Kurischen Nehrung einen weiteren Aufschwung erleben wird. Auch ist die Reederei bereit, Ausflugs-Gesellschaften nach Pillkopen bei vorheriger Anmeldung vor Pillkopen auszubooten.

Die Fahrpreise sind gegen das Vorjahr die gleichen geblieben; auch werden wieder die billigen Ausflugs- und Wochenend-Karten von Memel nach Schwarzort und Nidden ausgegeben. Für Gesellschaftsfahrten, Vereine und Schulen werden die bekannten Ermäßigungen gewährt.

Dingewiesen sei auch auf den guten Anschluß, den die Reisenden von den in Pillau eintreffenden Schiffen des Seebienstes Dampfer haben. Die Schiffe treffen am Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonntag, mittags 12 Uhr, in Pillau ein. Abfahrt von Pillau 12.30 Uhr, Ankunft in Königsberg (Hauptbahnhof) 13.28 Uhr, ab Königsberg (Hauptbahnhof) 13.51 Uhr, Ankunft Königsberg (Nordbahnhof) 13.58 Uhr. Diese Reisenden können also sofort mit dem Motorschiff „Kurisches Haff“ nach der Kurischen Nehrung respektive nach Memel weiterfahren; mithin erreichen sie ihr Reiseziel noch am gleichen Tage.

Das „Kurische Haff“ ist auch in diesem Jahre wieder an den Seebienst-Ringverkehr angeschlossen. In diesem Winter ist das Schiff vollständig überholt worden. Zurzeit werden noch die notwendigen Malerarbeiten ausgeführt, um dem Schiff wieder das bekannte schmuckvolle Aussehen zu geben.

Sicher werden auch in diesem Jahre wieder recht viel Memelländer und das Memelgebiet besuchende Reisende das Motorschiff „Kurisches Haff“ benutzen und sich von den Annehmlichkeiten einer Fahrt mit diesem großen und eleganten Schiff überzeugen.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß auch in

### Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Kaunas (Welle 1935). 19.45: Konzert. 21.40—23: Konzert.
- Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 7: Schallplatten. 11.40: Konzert. 16.05: Elternstunde (Wie lernen unsere Kleinen fröhlich lesen). 16.30: von Hamburg: Vordorfer. 18: Schallplatten. 18.30: Aus der Geschichte des deutschen Ermland. 19: Mandolinen- und Gitarrenkonzert. 19.30: Lieder von Werner Sobel. 20.05: Oper: Die Gärtnerin aus Liebe. 22: Unterhaltungs- und Tanzmusik.
- Königsberg-Hausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6.50: Konzert. 12: Schallplatten. 14: Konzert. 15: Jugendstunde (Stadtwappen erzählen Geschichten aus der Heimat). 16.30: Konzert. 17.30: Vortrag: Die wirtschaftliche Bedeutung der Siedlung für den deutschen Osten. 18: Musik und Rasse. 19.30: Tanzabend. 21.10: Eine Hörfolge aus Schlesien: „Was die Dorfstraße erzählt“. 22.40: Tanz- und Unterhaltungsmusik.
- Raugenberg (Welle 472). 13: Konzert. 16.15: Die Welt im Buch. 18.40: Goethe und Frankreich. 20.40: Wagner-Zyklus, zweiter Aufzug aus „Siegfried“. 22: Rhythmus.
- Mühlader (Welle 360). 19.30: Komödienzene Rivera Erpreß und die Stimme. 20 und 21: Konzert.
- Wien (Welle 517). 16.45: Konzert. 19.30: Unterhaltungs- musik. 20.45: Ein Auftritt: „Auf dem Gang — Im Vorzimmer — Am Salon“.

diesem Jahre wieder Frachtgüter nach und von allen Nehrungsstationen befördert werden.

### Die Einbrüche der jugendlichen Diebesbande

Wie berichtet, wurden dieser Tage vier junge Burschen im Alter von 13 bis 16 Jahren verhaftet, die insgesamt 14 schwere Diebstähle verübt haben. Von der Kriminalpolizei wird uns hierzu noch geschrieben: Durch die Festnahme von vier jungen Burschen, von denen der älteste schon mehrfach verurteilt und jedenfalls auch der Anstifter war, konnte eine ganze Reihe von Wohnungseinbrüchen und Kellerdiebstählen aufgeklärt werden und zwar: 1. November 1930, Diebstahl in dem Mädchenzimmer des Studienrats Dr. Remeika, Libauerplatz 1a, 2. Juni 1931, Gelddiebstahl aus dem Zimmer der Stütze Anna Gindullis, Hospitalstraße 15, 3. in demselben Monat, Diebstahl in den Mädchenzimmern des Hauses Simon-Dachstraße 7, 4. in demselben Monat, Gelddiebstahl aus der Wohnung der Stütze Marie Schmiedefeldt, Wiesenquerstraße 30, 5. in demselben Monat, Gelddiebstahl bei der Wirtin Anna Gützeit, Libauerstraße 29, 6. Dezember 1931, Mädchenkammerdiebstahl in dem Hause Simon-Dachstraße 7, 7. März 1932, Einbruch bei der Stütze Marie Schmiedefeldt, Wiesenquerstraße 30, wobei ein Geldbetrag von 145 Lit entwendet wurde.

Diese vorgenannten Diebstähle hat der älteste von den Burschen allein ausgeführt. Dann verübte derselbe in Gemeinschaft mit einem anderen folgende Einbrüche: 1. Februar 1932, in dem Zimmer der Stütze Marie Petruskaite, Bahnhofspatz 3, wurden ca. 200 Lit entwendet, 2. März 1932, in dem Hause Hospitalstraße 15, wo ebenfalls ein Geldbetrag entwendet wurde, 3. März 1932, bei einem Schlossermeister in der Hospitalstraße 19, wobei Bekleidungsstücke entwendet wurden, 4. April 1932, ein Einbruchversuch in dem Fremdenzimmer einer Wohnung des Hauses Volkstraße 2a, 5. in demselben Monat, bei der Stütze Marie Schmiedefeldt, Wiesenquerstraße 30, wobei ein Geldbetrag von 80 Lit entwendet wurde, 6. in demselben Monat, in dem Hause Wiesenstraße Nr. 8, wobei drei Mädchenkammern erbrochen und hieraus Geld entwendet wurde, 7. in demselben Monat, in der Wohnung der Ehefrau Thomas, Bahnhofspatz 6, wo ca. 45 Lit entwendet wurden.

Weiter hat der ältere Täter in Gemeinschaft mit einem anderen jungen Burschen im November 1930 eine Mädchenkammer im Hause Libauerplatz 1a erbrochen und hieraus Geld entwendet. Dann haben die Vorgenannten im Verein mit einem weiteren jungen Burschen im März 1932 mehrere Keller des Direktoriumsgebäudes am Libauerplatz erbrochen und hieraus Lebensmittel von geringem Wert entwendet. Zwei der Täter wurden dem Gericht zugeführt, von denen einer in Untersuchungshaft genommen wurde.

\* Die Drangeseuer in der zweiten Einfahrt-Bahnhoflinie werden, wie man uns mitteilt, zwecks Umstellung ab 30. April zeitweilig gelöscht.

\* Viehheuchen im Memelgebiet. Wie wir Angaben des Statistischen Büros entnehmen, ist in der Verbreitung der Viehheuchen am Ende des Jahres 1931 ein wesentlicher Rückgang festzustellen gewesen. Nur allein die Schweinepest wurde auf neun Gehöften und neun Gemeinden des Memelgebiets festgestellt. Von diesen Gemeinden befanden sich acht im Landkreis Memel und eine Gemeinde im Kreise Heydekrug. Außerdem wurde noch in einem Fall die Druse auf einem Gehöft in Memel festgestellt. Zu Anfang des Jahres 1931 dagegen bestand auf einigen Gehöften des Gebiets Notlauf der Schweine, Schweinepest, Häube bei Einhufern und Tuberkulose beim Rindvieh, insgesamt in elf Fällen. Im Laufe des Jahres trat besonders Notlauf und Schweinepest auf, und zwar Notlauf in 57 Gemeinden und Schweinepest in 45 Gemeinden des Memelgebiets. Tuberkulose beim Rindvieh wurde im Gebiet im Laufe des Jahres in sechs Fällen und Druse bei Pferden in 14 Fällen festgestellt. Die Tollwut bei Hunden trat im vergangenen Jahr in zehn Gemeinden des Gebiets in Erscheinung.

\* Jahresversammlung des Frauenvereins vom Roten Kreuz Memel-Stadt. Die diesjährige Generalversammlung des Frauenvereins vom Roten Kreuz führte Vorstand und Mitglieder am Montag im Rathaus zusammen. Die Vorsitzende, Frau Wegner, gab den Jahresbericht, aus dem eine rege und vielseitige Tätigkeit an verarmten Armen, Kranken und in besonderer Notlage befindlichen Menschen festzustellen ist. Dankenswert ist nach wie vor die umfangreiche Arbeit der Schwester, Hunderte erreicht sie durch Sprechstunden, Armen- und Krankenbesuche. Mit ernster Sorge sieht der Vorstand, daß einerseits die Anforderungen wachsen und auf der anderen Seite die Einnahmen und Gaben abnehmen. Der Kassenericht gab im einzelnen Aufschluß über die gewählten Beihilfen zur Linderung verschiedenster Notstände. Mit einer Aussprache über die Beteiligung an der Lotterie des Verbandes schloß die Versammlung.

\* Zu dem kleinen Brand in der Libauer Straße, der in der Nacht zum Sonntag entstanden war, werden wir gebeten, mitzuteilen, daß das Fabrikgebäude, nach dem die Feuerwehr gerufen wurde, der Memelländischen Seifenfabrik G. m. b. H. gehört.

### Heydekrug, 26. April

\* Vom Markt. Auf allen Marktplätzen waren heute die Zufuhren ebenso groß wie in der vergangenen Woche, hauptsächlich auf dem Holz- und Fischmarkt. Es wurden auf dem Buttermarkt nach-

stehende Preise gezahlt: Butter 1,50—1,70 Lit, Sündlerpreis 1,20—1,40 Lit pro Pfund, Eier 6 bis 8 Cent das Stück. Auf dem Getreidemarkt verlangte man für Weizen 18 Lit, Roggen 18—19 Lit, Hafer 12—13 Lit, Gerste 14—15 Lit, Kartoffeln 4 Lit; auf dem Gemüsemarkt kosteten Salat, drei Köpfe, 1 Lit, Weißkohl, drei Köpfe, 1 Lit, Karotten, zwei Liter, 50 Cent, Zwiebeln, ein Liter, 1 Lit. Außerdem bestand ein reichliches Angebot an Gemüsesämereien. Auf dem Fleischmarkt wurden dieselben Preise wie in der vergangenen Woche gezahlt. Auf dem Schweinemarkt kosteten Ferkel,

sechs Wochen alt, 25—30 Lit, Säuferschweine, je nach Größe, 30—40 Lit pro Stück, Schlachtschweine 50 bis 60 Cent je Pfund Lebendgewicht.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 26. April 1932

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Georg Henry Ludwig, dem Fabenarbeiter Henry Hermann Noß, von hier. — Eine Tochter: dem Kellner Vladimiras Syctovas, von hier. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

# Wie wird gewählt werden?

## Eine Preisfrage für unsere Leser

Die bevorstehende Wahl zum vierten memelländischen Landtage beschäftigt gegenwärtig alle Heimatgenossen. Von neuem rüsten die verschiedenen Parteien und Gruppen zur Wahlkämpfe, deren Ausfall das öffentliche Leben unserer Heimat aufs nachdrücklichste, ja wohl entscheidend beeinflussen wird. Die Kampflinie ist gebildet. Die heimattreuen Memelländer kennen die Männer ihres Vertrauens. Nun gilt's, den Sieg zu erstreiten! Das Hauptinteresse an dem Ausgang der Wahl konzentriert sich verständlicherweise auf die Mehrheitsparteien. Werden sie ihre ausschlaggebende Stellung im neuen Landtage behaupten? Wird ihr Stärkeverhältnis zu einander eine Verschiebung erfahren? Wird es ihnen gelingen, auch die nötigen Reserven aufzubieten, ohne die auch eine Wahlschlacht nicht entscheidend geschlagen werden kann? Das sind Fragen, die insbesondere die vielen Tausende bewegen, welche die Listen dieser Parteien wählen werden. Um die überragende Bedeutung dieser Fragen auch noch in besonderer Art zu betonen und unsern Lesern Gelegenheit zu geben, ihr großes Interesse an dem Wahlkampf der Mehrheitsparteien zu bekunden, veranstalten wir ein Preisauschreiben und laden alle Leser unserer Zeitung, soweit sie Memelländer und mindestens 24 Jahre alt sind, ein, sich hieran zu beteiligen. Wir stellen folgende Preisfrage:

# Wieviel Stimmen wird die Memelländische Volkspartei am 4. Mai 1932 erhalten?

Für die Beteiligung an diesem Preisauschreiben gelten folgende Bedingungen:

1. Zur Teilnahme berechtigt sind alle Leser (nicht nur Bezahler) des „Memeler Dampfboot“ sofern sie Memelländer und mindestens 24 Jahre alt sind.
2. Die Beantwortung der Preisfrage muß unter Verwendung des untenstehenden Formulars erfolgen, das nach Ausfüllung unseren Geschäftsstellen in Memel oder Heydekrug zuzuleiten ist. Einwendungen unter Nichtbenutzung dieses Formulars sind ungültig.
3. Die vermutete Stimmenzahl ist mit einer bestimmten Ziffer anzugeben. Formulare, welche die Stimmenzahl nur unbestimmt angeben, also unter Hinzusetzung der Worte „etwa“ oder „ungefähr“, scheiden aus dem Wettbewerb aus.
4. Die Zuteilung der Preise erfolgt unter Ausschluß jedes Rechtsanspruches an diejenigen Leser, deren Angaben dem tatsächlichen Wahlergebnis entsprechen oder am meisten nahekommen. Bei Vorliegen mehrerer Lösungen mit genau derselben Stimmenzahl entscheidet, sofern sie für die Preis-zuteilung in Betracht kommen, das Los.
5. Die Einwendungen müssen spätestens am Dienstag, dem 3. Mai, abends 6 Uhr, in unseren Händen sein. Später einlaufende Meldungen finden keine Berücksichtigung.

### Die Preise:

- 1 Radio-Apparat „Telefunken“, 3 Röhren Schirmgittergerät mit Autostala und Selektionswähler sowie Lautsprecher Arcophon 7, Lieferfirma: Phono-Tunk G. m. b. H. Wert Lit 590.—
  - 1 Radio-Apparat „Seibt 3“ mit Schirmgitter Hochfrequenzrohr, Audionrohr, Niederfrequenz-Verstärkerrohr und vierpoligem Magnetlautsprecher, Lieferfirma: Franz Simiot Wert Lit 478.—
  - 1 Photo-Apparat Agfa Standard Rollfilm Kamera 6x9 mit Anastigmat und auswechselbarem Tele-Objektiv, Lieferfirma: W. Zacharias Wert Lit 245.—
  - 1 Fahrrad Goeride, Lieferfirma: Fahrrad-Zentrale A. Joneleit Wert Lit 280.—
  - 10 Bezugs-Gutscheine auf das „Memeler Dampfboot“ für ein Vierteljahr Wert Lit 150.—
  - 10 Bezugs-Gutscheine auf das „Memeler Dampfboot“ für einen Monat Wert Lit 50.—
- Gesamtwert Lit 1793.—

Die Namen der Preisträger werden nach Bekanntgabe des amtlichen Wahlergebnisses im „Memeler Dampfboot“ veröffentlicht. Es empfiehlt sich, die Lösungen möglichst sofort an uns abzusenden.

### Verlag und Redaktion des Memeler Dampfboot

(Abzutrennen und nach Ausfüllung der Geschäftsstelle des „Memeler Dampfboot“ in Memel oder Heydekrug einzusenden)

### Preis Ausschreiben des „Memeler Dampfboot“

Ich vermute, daß bei der Wahl zum Memelländischen Landtage am 4. Mai 1932 die Memelländische Volkspartei

.....Stimmen

erhalten wird.

Vor- und Zuname.....

Stand.....

Wohnort.....

Wohnung oder Postort.....



# Kaunas, 26. April

## Staatstheater: „Romeo und Julia“ (Gounod)

Gounods Schaffen steht mit seinen eigenen Fortsetzungen in Widerspruch. In seinen Memoiren verlangt er von dem Dramatiker vor allem die Kunst der Charakterzeichnung: „Er muß die Charaktere zeichnen, wie der Maler ein Gesicht, er muß die Füge sammeln und getreu wiedergeben, deren Vereinigung jene Eigentümlichkeit der Physiognomie bildet, die man Persönlichkeit nennt...“ In der Praxis hat sich Gounod wenig von diesen Prinzipien leiten lassen und auf Darstellung eines wechselvollen psychologischen Ausdrucks verzichtet. Auch im „Romeo“ gibt er an Stelle tragischer Vertiefung Gefühlswelgerei in reinster Konzentration, eine ins Sentimentale gehende Lyrik, verbunden mit höchlich-mystischer Schwärmerie. Man hätte an einer Gounod-Oper im Repertoire, an „Margarete“, reichlich genug gehabt und an Stelle des „Romeo“ lieber ein anderes Werk auf dem Spielplan gewünscht.

Die Aufführung war sehr gut, dank der sorgfältigen und geschmackvollen musikalischen Einstudierung und Leitung Fallat-Skripas, der die Partitur in all ihrer Gefühlsintensität und Bereichtheit des Herzens (Brummeau) zum Erklingen brachte. Die Besetzung der Titelrollen durch K. Petruskas und E. Milyunaitis trug dem Umfange Rechnung, daß die Einschlagskraft des Werkes vor allem von dem persönlichen Einfache der Hauptdarsteller abhängt. Petruskas verleiht der Partie des Romeo sämtliche Register seiner Ausdruckskraft und E. Milyunaitis sang die Rolle der Julia mit aller Wärme und Innigkeit ihres Klaren, auch in den höchsten Höhen mühelosen Soprans. Die klangliche Verschmelzung dieser beiden Stimmen in den Duos, wie etwa in der Balkonzene des zweiten oder im Duett des ersten Aktes (Petruskas zeigte hier außerordentliche musikalische Anpassungsfähigkeit), war ein wahrhafter Genuß. V. Bručkus als Mercutio verriet hier und da rhythmische Unsicherheit

und erschien im allgemeinen farblos in der Interpretation. Glücklich fanden sich V. Juonaitis (Zebald) und S. Sulginas (Graf Capulet) mit ihren Rollen ab. Einen Sondererfolg errang J. Venčevičius als Bage. Von den übrigen Mitwirkenden waren noch E. Kalesiūnienė (Gertrud) und S. Soška als Franziskanerinnen zu nennen, ferner J. Maseika, prägnant in der kleinen Rolle des Fürsten von Verona.

## Ein historischer Brief aus dem Staatsarchiv gestohlen

h. Aus dem Staatsarchiv wurde dieser Tage von einem noch unbekanntem Täter ein wertvolles antiquarisches Schriftstück gestohlen. Bei diesem Dokument handelt es sich um einen von Napoleon I. auf seinem Marsch nach Moskau eigenhändig abgefassten Brief an den Kaiser von Rußland, in dem Napoleon die Wiederherstellung der litauischen Unabhängigkeit in Aussicht stellt. Dieses Dokument wurde von Professor Janulaitis, der das im Jahre 1929 aus Rußland zurückgebrachte litauische Archiv sichtet, gefunden und angeht die wichtigsten historischen Bedeutung dem Staatsarchiv übergeben. Erst vor einigen Tagen wurde das Verbrechen bemerkt. Von den zuständigen Stellen ist eine strenge Nachforschung eingeleitet worden.

\* **Unfall auf dem Flugplatz.** Am Sonntag ereignete sich auf dem Flugplatz bei Kaunas ein Unfall. Ein Fräulein Steponaitis war bei einem Übungsflug etwa 25 Meter hoch aufgestiegen, als plötzlich das Flugzeug niederging. Dabei wurde die Pilotin schwer verletzt. Auch das Flugzeug hat erhebliche Beschädigungen erlitten. Die Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Es soll bei ihr jedoch Lebensgefahr nicht bestehen.

\* **Schulen.** 26. April. [Mit dem Bau der neuen Baconsabrik] ist hier begonnen worden. Borerst werden Erdbewegungsarbeiten ausgeführt und die Fundamente gelegt. Das Fabrikgebäude wird auf einem etwa sechs Hektar großen Gelände eine Fläche von 7000 Quadratmetern einnehmen. Die Baukosten sind mit 2 1/2 Millionen Lit veranschlagt. Zur Zeit arbeiten an dem Bau 135 Arbeiter, diese Zahl soll demnächst auf 300 erhöht werden. Die neue Fabrik soll am 1. November fertig sein.

\* **Stukas.** 26. April. [Goethe-Gedenkfete.] Auch in der nordwestlichen Gde Grotvilauens hat eine Goethe-Gedenkfete stattgefunden.

Die Leitung der Schule des deutschen Kulturverbandes hatte die Schüler der Schule und deren zahlreiche Angehörige im Schulsaal versammelt. Nach einigen einleitenden musikalischen Darbietungen feierte Frau v. Bodelius in längerem, feindurchdrungenen Vortrage unseren großen Geistesheros. Erläutert wurde der Vortrag durch eingehendste Deklamationen und Gefänge seitens der Schüler. Nach Schluß des Programms blieben die Teilnehmer dieser intimen Feier noch einige Zeit bei anregender Unterhaltung beisammen, und die Mütter der Schüler und Gönnerinnen der Schule hatten es sich nicht verlagert, durch mitgebrachte Spenden auch für das leibliche Wohl der Festversammlung zu sorgen und auf diese Weise zur Erhöhung der Stimmung beizutragen.

h. **Wilkawiski.** 26. April. [Tödlicher Unfall.] Im hiesigen Elektrizitätswerk wurde der 18 Jahre alte Wladimirus, als er eine schadhafte Leitung ausbessern wollte, vom Starkstrom getroffen und auf der Stelle getötet.

h. **Olita.** 26. April. [Waffen sind kein Spielzeug.] Dieser Tage vergnügte sich der 14 Jahre alte Jagelevičius beim Zielschießen aus einem Fesching. Nach mehreren Schüssen wollte er das plötzlich verlagende Fesching mit einem Messer reinigen. Pöblich ging ein Schuß los, der eine auf die in unmittelbarer Nähe gelegenen Straße gehende Frau so schwer verletzte, daß sie sofort in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

h. **Juodupe.** 26. April. [Ein tragischer Tod] ereichte dieser Tage im Dorfe Truonat den Landwirt Golubovas, der das biblische Alter von 110 Jahren erreicht hatte und deshalb weit über die Grenzen seines Dorfes bekannt war. Als er dieser Tage auf dem Heimwege von einem Nachbarn einen schmalen Steg über einen Bach passieren mußte, glitt er plötzlich aus und stürzte mit dem Kopf im Wasser so unglücklich auf einen Stein auf, daß er auf der Stelle tot war.

h. **Merline.** 26. April. [Vom geistesschwachen Sohn lebensgefährlich verletzt.] Der im Dorfe Montviliskiai wohnhafte Landwirt Valentuvičius, der geistesschwach ist, verletzte seinen 70 Jahre alten Vater durch mehrere Artstiche schwer. Darauf versuchte der Landwirt das Haus in Brand zu stecken; er wurde jedoch an diesem Vorhaben von herbeieilenden Nachbarn verhindert. Der schwerverletzte alte Mann mußte in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Täter wurde verhaftet.

h. Im Dorfe Spiegai wurde der 50 Jahre alte Welschenas von einer umstürzenden Stallwand getroffen und auf der Stelle getötet.

## Öffpreußen

\* **Tilfit.** 26. April. [Der Wenter als Lebensretter.] Vom sicheren Tode des Ertrinkens wurde kürzlich der Stiefsohn des Bäckermeisters Kliner in Elbings-Kolonie (Kreis Neberung) gerettet. B., der als ein solider und nützlicher Mensch allgemein bekannt ist, fuhr mit Bädervaren seines Stiefvaters nach Marienbruch an der Gilge. In der Gattwirtschaft schaukten traf er mit Kontrurrenten aus Laufen auf, die es darauf abgesehen hatten, B. betrunken zu machen, was ihnen auch bald gelang. In der Nähe des Schöpfwerks verließ B., der zur Tiefsinnigkeit neigt, plötzlich sein Fuhrwerk und ging über den Gilgedamm direkt in den Strom hinein. Infolge der starken Strömung trieb er sofort ab und wäre rettungslos verloren gewesen, wenn er nicht mit dem Jackot an einen „Wenter“ hängen geblieben wäre. Glücklicherweise wurde der Vorgang bemerkt und man eilte dem Unglücklichen sofort mit einem Kahn zu Hilfe. Es gelang auch, ihn dem nassen Element zu entreißen. B. war vollständig betäubungslos, und nur den sofort angeforderten Wiederbelebungsversuchen war es zu danken, daß er am Leben geblieben ist.

## Bücherschau

Paul Burg, Fräulein. Seines Staates erster Diener. Leipzig 1932. R. F. Koehler G.m.b.H., Ganselstein N.W. 3,90. — Es ist geradezu erstaunlich, wie gegenwartsnah, wie lebenswichtig Paul Burg diesen „Fräulein“ gestaltet hat. Hunderten von anekdotischen oder phantastischen, meist veralteten Darstellungen, tritt hier eine moderne, geistreiche, die sich freilich von aller byzantinischen Betrachtung, die den ringenden, auch irdischen Menschen schwebt und hoch die tragische Größe und geniale Persönlichkeit des großen Begehens jenseit jeder menschlichen Begrenzung läßt. Man jubelt mit den Verlinern dem vergötterten jungen König zu, man läßt, wie dieser König im Ringen mit seinem Temperament aus Pflichtbewußtsein zum ersten Diener seines Staates wurde; mehr noch — man versteht mit beidem Mitgefühl, daß der Mann, dessen warmem Herzen Frauenliebe nicht fremd blieb, in jungen Jahren zwangsläufig zum Einsiedler zwischen Büchern, Briefen und Sünden werden mußte. Paul Burg hat uns im Laufe eines Jahres bereits einen „Jort“ und einen „Schiller“ nahegebracht, er löst hier das Problem „Fräulein“ in geschichtlich einwandfreier, einfacher und daher befriedigender Form. Das Buch ist in jenem schmalen Ganselsteinband, dessen Umschlag das Bild des jungen Königs trägt, erstaunlich billig, und man kann nur wünschen, daß es die weite Verbreitung findet, die es verdient.

# Öffentliche Wahlversammlungen der Memelländischen Landwirtschafts-Partei im Kreise Memel

- Dienstag, d. 26. 4. 6 Uhr nachmittags Truschellen Niegel
- Mittwoch, d. 27. 4. 7 Uhr vormittags Prötuls Balls Nachfolger
- Donnerstag, d. 28. 4. 3 Uhr nachmittags Dawillen Cohn
- Freitag, d. 29. 4. 6 1/2 Uhr nachmittags Dt. Crothingen Karwowski
- 6 1/2 Uhr nachmittags Plicen Müller
- Sonabend, d. 30. 4. 11 Uhr vormittags Memel Fischers Weinstuben
- 7 Uhr nachmittags Willieten Feldkeller
- 7 Uhr nachmittags Lanuppen Erschler
- Sonntag, d. 1. 5. 3 Uhr nachmittags Karlebed Neumann
- 6 Uhr nachmittags Rimmerjatt Karnowski
- 4 Uhr nachmittags Schwenzeln Gasthaus
- 6 Uhr nachmittags Drawöhlen Gasthaus
- Montag, d. 2. 5. 7 Uhr nachmittags Kebbeln Malinowski
- Dienstag, d. 3. 5. 6 Uhr nachmittags Duddelshen Günther

# Memelländische Landwirtschafts-Partei Kreis Pogegen

## Wahlversammlungen der Memelländischen Landwirtschafts-Partei im Kreise Pogegen finden statt:

- Dienstag, den 26. April, 18 Uhr in Mohischken, Gasthaus Brenneisen
- Mittwoch, den 27. April, 16 Uhr in Uppellen, Gasthaus Niemann
- Mittwoch, den 27. April, 19 Uhr in Neufubbern, Gasthaus Schent
- Donnerstag, den 28. April, 9 Uhr in Goadjuthen, Gasthaus Raubur
- Freitag, den 29. April, 8 Uhr in Blajshken, Gasthaus Serruhns
- Sonabend, den 30. April, 9 30 Uhr in Pogegen, Gasthaus Heydemann
- Sonabend, den 30. April, 18 Uhr in Rattischken, Gasthaus Müller
- Sonntag, den 1. Mai, 18 Uhr in Mädelwald, Gasthaus Brokoph
- Montag, den 2. Mai, 18 Uhr in Kukken, Gasthaus Stuhler

Der Kreisvorsitzende  
**Leo Sinnhuber, Cullmen-Jennen**

**Erliches, sauberes Mädchen**  
Sucht ab 1. oder 15. Mai  
Frau E. Brokoph  
Heuberg  
Blütenstraße  
Kleine, ausseleene Gf. und Saatkartoffeln  
sind tadel im Speicher  
Firma Eduard Krause  
Süd-Ballaitai zu haben. (4966)

**Kartoffeln**  
rostfrei, handverlesen und nicht unter 2 Boll, werden zu Tagespreisen gekauft.  
Anlieferung Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend am Winterhafen in Memel bei (4998)  
**Expeditiionsfirma**  
**Rob. Mehboeler G. m. b. H.**  
**Zwangsvorfreierung**  
Am Donnerstag, dem 28. d. Mts., soll um 10 Uhr vormittags in Mankfien bei Veltger **Martin Kerschies** 1 Kleiderschrank, 1 Büfett, 1 Ankleideschrank, 12 Stück Jungvieh und 2 Fohlen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. (5008)  
**Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel.**  
**Doktor** Dr. med. phil. hng. Auskult. Med. mündliche u. Fernvorber. Dr. jur. Hiebinger Berlin W 60, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprospekt A

# Maulwurf unterm Kartenhaus

Roman von Wilhelm Scheider

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

35. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Kinder, Kinder“, sagte er, „das ist ja fabelhaft. Ich finde keine Worte. Einfach genial, wie Sie das angeht haben, verheißenes Fräulein! Sie beschämten mich alten Mann! Ich weiß wirklich nicht, ob ich im kritischen Moment so schnell die richtige Lösung gefunden hätte. Nein, ich halte es sogar für ausgeschlossen.“

Nun erzählte Illa von der Verhaftung: „Der Kommissar trat auf mich zu. Er war natürlich außerordentlich erheitert, eine Frau vorzuführen. „Sieh mal an“, sagte er, „dieser Herr Uzarzi besitzt eine Freundin, er hat sich sogar ein hässliches eingerichtet.“ — Sie können sich denken, Herr Georg, daß ich ihm wie eine tolle Sage auf den Leib rückte. Dann erschienen die anderen Beamten, die bereits die ganze Wohnung durchsucht hatten. Sie wollten nun von mir wissen, wie Uzarzi die Flucht bewerkstelligte.“

Illa lachte plötzlich laut auf: „Ich hielt den Beuten eine kleine Ansprache: Meine Herren, sagte ich, Sie irren sich, ich wußte nicht, daß ich es mit Uzarzi zu tun hatte. Er nannte sich mir gegenüber Ball. Denken Sie: ich lernte ihn im Spielraum eines Kaffeehauses kennen, er sah zu, wie ich eine Partie Schach gegen einen Bekannten verlor. Meine Herren, Sie müssen es mir glauben: es war eine rasend interessante Partie. Ich kann sie hier aufzeichnen, wenn Sie wollen. — Die Beamten wollten sich natürlich ausbilden vor Lachen. Gut, sagte ich, ich sehe. Sie legen keinen Wert auf

diese Partie. Also, nachdem die Partie verloren gegangen war, hat mich Herr Ball, eine Partie mit ihm zu machen. Ich ging darauf ein, meine Herren, dieser Ball spielte erbärmlich. Aber die Bekanntheit war zustande gekommen. Als er dann hörte, daß ich mich mit der Juristerei befaße, äußerte er den Wunsch, mir einige Akten vorlegen zu dürfen, Zivilprozesse, mit denen er sich herumplage. Da ich ihn für einen sehr anständigen Menschen hielt, folgte ich ihm. Wir nahmen hier in den Sesseln Platz und machten Konversation. Pöblich erhob er sich und trat auf den Balkon zu. Als er zurückkam, war er verstört. Dann öffnete er die Tür und ließ zur Küche hinüber. Ich folgte ihm. Er schob einige Male in die Luft. Doch ließ er zurück, als er bemerkte, daß man ihn von unten beschö. Er hegte zum Vorderbalkon und ließ sich an der Regenrinne herab. Sie können sich denken, daß ich gelächelt war vor Schrecken. Die Stimme versagte mir.“

Georg krümmte sich vor Lachen. „Großartig!“, schrie er, „nein, ich bewundere Sie. Aus Ihnen wird mal eine Kanone, mein Fräulein!“

Illa setzte ihren Bericht fort: „Die Beamten lachten natürlich ebenso, wie sie jetzt lachen. Das war doch eine unvollkommen unglauwürdige Geschichte. Aber man konnte sie mir nicht widerlegen. Trotzdem verbrachte ich die Nacht auf dem Alexanderplatz. Sie glauben nicht, wie mir dies Abenteuer behagte. Man rückte mir mächtig auf den Leib. Aber ich wurde fertig mit den Beuten, ich blieb bei meiner Geschichte. Schließlich sah man ein, daß mit mir nichts aufzufassen war. Man sagte sich auch vielleicht, daß es besser wäre, mich meiner Wege gehen zu lassen und mich dann zu beobachten. So würde man sicher Uzarzi auf die Spur kommen. Doch ich war gerissener als sie. Ich schlenderte meines Weges und frühstückte anständig in einem Restaurant, da ich seit fernern nichts gegessen hatte. Als ich darauf einen Wagen

bestieg, bemerkte ich ein verdächtiges Automobil. Ich gab meinem Chauffeur ein Trinkgeld, der jagte wie der Teufel. Schon nach kurzer Zeit hatte ich den Verfolger abgehängt. Einem gewissen Fahrer zu folgen ist in Berlin unmöglich.“

Georg klopfte sich eine Pfeife, dann sagte er: „Und nun glauben Sie, der Verfolgung entgangen zu sein, Fräulein Wodenting?“

„Sie blüde erkannt auf. „Aber natürlich!“

„Da sind Sie im Irrtum. Man liegt Ihnen auf den Fersen.“

„Wie... soll ich Sie verstehen?“

„Also: die Eingänge dieses Hauses sind besetzt, schon seit heute morgen. Als ich um sieben Uhr heimkehrte, entdeckte ich die Versicherung — und war im Bilde.“

„Mein Gott, da befindet sich Uzarzi ja in der größten Gefahr. Er sagte mir, daß er Sie aufsuchen wird.“

Georg legte seine Hand auf Illas Arm. „Keine Angst, Kindchen, ich halte es für ausgeschlossen, daß Uzarzi bei mir erhebt. Er wird sich die Sache überlegen haben. Er muß doch fühlen, daß Verrat am Werke ist.“

„Verrat? Wen haben Sie im Verdacht?“

„Nerst glaubte ich an Jort. Nach längerem Nachdenken verwarf ich diese Hypothese. Uzarzi wird Ihnen von einem gewissen Busch erzählt haben. Dieser Mann ist Jorts Trabant. Er ist sonst ein netter Kerl; leider braucht er viel Geld. Er spielt nämlich. Ich glaube aber nicht, daß Jort es weiß; sonst würde er ihn zum Teufel jagen. Und diesem Menschen ist es bekannt, daß ich Uzarzi beherberge. Nun müssen Sie wissen, daß man sich auf der Polizei Geld verdienen kann, wenn man einen Mann „verpfeift“, der es wert ist. Sie verstehen mich.“

Trotzdem kann ich mich natürlich irren. Vielleicht hat man Uzarzi irgendwo auf der Straße gesehen.“

Nun legte Georg Illa die Zeitung vor. „Hören

Sie“, sagte er, „ist Ihnen nicht unangenehm, daß Ihr guter Name durch die Zeitungen läuft? Sie sind doch ein bürgerlicher Mensch, der etwas zu verlieren hat. Sie wollen doch auch in Ihrem Beruf Karriere machen, Fräulein Wodenting. Und was werden Ihre Eltern sagen, wenn sie davon hören?“

Illa schüttelte den Kopf. „Ihre Besorgnisse sind unnötig. In einer sogenannten Karriere liegt mir nichts. Ich verfüge über ein kleines Vermögen und brauche nicht zu verhungern. Außerdem wird man ja einsehen, daß ich einen gerechten Kampf führe. Uzarzis Schild wird ja durch mich blank gerieben.“

Sie setzte ihm ihre Familienverhältnisse auseinander. Ihre Mutter war gestorben. Ihr Vater, ein origineller Mensch, trieb sich als Maler im Orient herum, kümmernte sich nicht um seine Tochter. In diesem Augenblick gelte die Klingel im Entree. Georg blickte hoch. Dann lächelte er: „Die Hausjungfer, mein Fräulein.“ Er schlich an die Tür, blickte durchs Guckloch. In einigen Sekunden war er wieder zurück.

„Ich habe mich geirrt, es ist — erschrecken Sie nicht — unser gemeinsamer Freund Jort.“

Nun läutete es Sturm.

Georg versank in Nachdenken. „Ich weiß nicht, ob ich ihn einlassen soll... es wird ihm klar geworden sein, daß der Kanadier und Uzarzi miteinander identisch sind.“

Die Glocke gelte endlos.

Illa hatte ihre Erregung niedergekämpft. „Bitte, machen Sie ihm ruhig auf. Es ist sogar interessant, wenn ich hier mit ihm zusammenreife.“

Georg lächelte und schloß die Zimmertür hinter sich. Illa legte das Ohr an die Tür und horchte. Sie vernahm das Zurückwerfen der Kugel. Dann Stille, kein Wort. Wertwürdige Begrüßung muß das sein, dachte sie.

(Fortsetzung folgt.)



# Der Vertraute des Marschalls Tchang-Hsüeliang erzählt... / Erlebnisse des deutschen Sportlehrers Ernst Böcher in der Mandchurei

Sechste Fortsetzung

## „Sahre schnell nach Mukden“

„Höre“, sagte der Marschall, als ich zum drittenmal vor ihm stand. „Es ist alles noch in der Schwebe. Wir haben mit Tchanghai telefoniert, man will mir keine Truppen schicken. Ich muß sehen, wie ich meine Armee wieder in Stand bringe. Also du fährst sofort nach Mukden zurück, ich habe dir dorthin schon Geld angewiesen. Die Bank wird es dir auszahlen, du wirst zufrieden sein. Du schickst deine Frau hierher, ja natürlich, hierher nach Peking. Du schreibst deiner Frau jeden Tag einen langen Brief, der sich ganz harmlos liest und in Wirklichkeit wirst du deiner Frau genau schreiben, was sich ereignet. Du wirst mit den Japanern verkehren, sie ausbilden und deiner Frau alles mitteilen. Ich werde deine Gattin hier im Hotel de Peking unterbringen, es wird ihr an nichts fehlen. Aber du mußt noch irgendeine Chiffre mit ihr ausmachen, damit niemand außer mir und ihr deine Worte verstehen kann.“

Also jetzt fahre schnell nach Mukden und hole auch dein Geld von der Bank ab.“

Ich packte meine Koffer, um zur Bahn zu fahren. In der Halle stand der Mann, der mich für seine Firma engagieren wollte. Er sah mich betrübt an, als ich ihm erzählte, daß ich nicht für ihn arbeiten könnte. Er meinte, daß mir das noch einmal sehr leid tun würde.

Ich sagte ihm, daß ich nach Mukden müßte, schon um mein Gehalt von der Bank abzuholen, das schon überwiesen war.

„Was“, sagte er, „alle Leute hier glauben, daß Sie, der Sie mit dem Marschall so vertraut stehen, Ihr Schatzkästchen längst im Trocknen haben. Sie haben das Schaf noch nicht im Trocknen? Mein Gott, das arme Schaf“, sagte er. Dann rief er mir nach:

„Was glauben Sie eigentlich, was so ein Krieg wert ist? Sie sind Sie!“

Ich hatte die feine Ueberzeugung, daß dieser Krieg gar nichts wert sei und ließ mir ein Auto heranholen, um zur Bahn zu fahren, weil es mittlerweile höchste Zeit geworden war.

## Die „plain-cloth“ werden gejagt

Ich lag in meine Gedanken vertieft in dem geschlossenen Wagen. Da fuhr ich plötzlich zusammen, ein paar Schüsse krachten in unserer unmittelbaren Nähe. Der Wagen hielt mit einem Ruck.

Ich sah aus dem Fenster und sah beim Schein der kleinen, wenig leuchtenden Straßenlaternen eine Menschenmenge an unserem Wagen vorbeifahren. Sie schienen irgendjemand zu verfolgen, Polizisten waren unter ihnen. Der chinesische Chauffeur fuhr plötzlich mit einem Ruck wieder an; ich schrie ihm zu, er sollte ins Legationsquartier fahren, ins Geschäftsviertel, wo sicher Ruhe herrschte; denn je mehr ich mich umgab, umso mehr schien es mir, als ob die ganze Stadt in Aufruhr sei. Wir waren aber kaum hundert Meter weiter gefahren, da stoppte die chinesische Polizei unmittelbar vor dem Tor zum Geschäftsviertel unter Auto. Wir standen neben anderen Wagen, die auch nicht weiter fahren konnten, und während um uns herum die Volksmenge nach irgend etwas schrie, während alles hin und her rannte, während die chinesischen Polizisten ihre Karabiner schußfertig in der Hand trugen, fuhr mein Zug ab.

Ich sprang aus dem Wagen. Ich befehl dem Chauffeur, ins Hotel zurückzufahren, wenn der Weg frei sei, und mißte mich in die Menge. Ich wollte erfahren, was los sei. Ich fragte diesen und jenen Chinesen, diesen und jenen Europäer, und ich wußte bald den Grund zu dem Aufruhr.

Die „plain-cloth“ seien in der Stadt. Mein Gott, wer ist in der Stadt? Die „plain-cloth“.

Es dauerte einige Zeit, dann begriff ich. Das sind Leute in „glatten Anzügen“, so heißt es wörtlich. Gemeint sind Männer, die den glatten chinesischen Rock, den „tschang“ tragen, der ihnen eigentlich nicht zusteht. Denn diese Männer, von denen die Rede ist, sind Japaner, die chinesische Kleider angezogen, sich also verkleidet haben. Sie sollen, so behauptet das Gerücht, so behauptet das Volk, und so befürchtet man tatsächlich bei den Regierungsstellen, in großen Haufen von überall her in die Stadt gekommen sein, um gegen das Regiment Tchang-Hsüeliangs zu gehen, um einen Aufstand zu entfachen, dessen Früchte den Japanern in den Schoß fallen müssen.

Das Volk von Peking jagte die „plain-cloth“ in dieser Nacht. Es wird sich damit wahrscheinlich so verhalten haben wie mit den Espionen und den goldbeladenen Automobilen, die beim Anbruch des

Weltkrieges durch Deutschland führen, oder vielleicht verhielt es sich tatsächlich so, wie das Gerücht behauptete. Das konnte ich natürlich nicht feststellen. Aber auf jeden Fall sah ich, wie das Volk und die Polizisten viele arme Teufel an vielen Stellen aufgriffen, sie halbtot schlugen, sie banden und irgendwohin schlepten.

Einmal brachten ein paar Polizisten zehn Gefangene an mir vorbei. Diese Gefangenen waren in der unmenslichsten Weise gefesselt. Die schwere eiserne Kette lief ihnen um den Hals bis zu den Füßen, die Füße waren eng zusammengekettert, so daß die Leute nur ganz kleine enge Schritte machen konnten. Die Kette lief durch eiserne Ringe oberhalb der Fußknöchel, die die Beine bis zum rohen Fleisch durchgehauert hatten. Eine schwere eiserne Kugel hing noch an der Kette zwischen den Beinen.

## Des Marschalls Schwertgarde

Mit einemmal wurde das Gewoge der Menschenmenge, die die Straßen der Stadt durchstobte, ganz wild, dann brandete es empor, schlug zurück, alles

floh auseinander infolge von ein paar Worten, die die Kunde machten, die wie der Blitz durch die Menschen zuckten.

Was war das?

Was war geschehen?

Die Schwertgarde war aufgeezogen.

Das ist die ultima ratio des Marschalls Tchang-Hsüeliang.

Ich sah die Posten dieser Garde, die in dieser aufgeregten Nacht in Peking mit einem Male durch ihren bloßen Anblick das aufgeregte Volk von den Straßen jagte, daß es sich in seine Häuser verfracht. Und ich muß gestehen, ich habe noch nie in meinem Leben etwas so Unheimliches gesehen, wie die Posten der Schwertgarde in dieser Nacht des Schreckens in Peking.

Diese Garde, das sind etwa 6000 Mann, ist die ausgeputzte Truppe des Marschalls Tchang-Hsüeliang. Sie ist gut ausgerüstet, gut gekleidet, wird pünktlich und reichlich entlohnt, und ist fast ausschließlich zu seinem persönlichen Schutz bestimmt. Vielleicht war doch etwas Wahres an dem Gerücht

won den japanischen Agitatoren, daß der Marschall sogar diese Garde einsetzte.

Ich sah sie, als ich langsam durch die Straßen zum Hotel zurückging, durch diese Straßen, die jetzt fast leer waren. Die Posten der Garde standen schweigend und drohend, einzeln, in Wäldchen von zwanzig Metern, über die ganze Stadt verteilt, — schweigend und drohend.

Jeder Posten stand da, in Abaktuch gekleidet, hellbraunes Lederzeug um Schulter und Leib, und auf dem Kopf die Offiziersmütze mit Schirm. Nur starke und große Männer gehörten zu dieser Garde. Quer über den Rücken an einem Lederriemen trugen sie das Schwert der Schwertgarde, das Nichtschwert, diese phantastische Waffe. Am langen Stiel beginnt dieses Schwert schmal und breitet sich im ovalen Bogen bis zu seinem breiten Ende aus. Nur die Schneide der großen Waffe wird geschützt durch ein Lederfutteral. An ihrem mächtigen Griff hängen zwei große dreieckige Tücher in blau und rot.

Diese unbeweglich dastehenden Posten haben, wenn sie einmal wie jetzt in dieser Nacht aufgeezogen sind, vom Marschall eine außerordentliche und unheimliche Machtbefugnis. Sie sind berechtigt, jeden Mann, der sich auf der Straße in aufgeregten Zeiten irgend etwas zuzuschulden kommen läßt, irgendwie gegen die Ordnung verstoßt, zu fassen und sofort hingerichtet mit dem Schwert, das sie auf dem Rücken tragen.

Vorbei an den Männern der Schwertgarde ging ich zurück in mein Hotel.

Copyright by Verlag Dieck & Co., Stuttgart.

Wird fortgesetzt.



**Kinder demonstrieren gegen den Alkohol**  
In Brüssel wurde kürzlich eine machtvolle Demonstration gegen den Alkohol durchgeführt, an der sich auch viele tausend Kinder beteiligten.

Heinrich Fraenkel, (Hollywood)

## Rintintin gibt Küßchen / Der berühmte Filmhund bei der Aufnahme Aus einem deutschen Unterstand nach U.S.A.

Ich habe schon viele Filmstars interviewt, aber mit „Küßchen geben“ hat es noch nie angefangen. Das gab es erst bei Rintintin. Bei der ersten Begegnung auf dem Vorhofe des Ateliers schritt Rintintin so gravitätisch an mir vorüber und war auf eine freundliche Aufforderung zum Fotostehen demmaßen hochmütig, daß Mr. Lee Duncan, Entdecker, Pflieger, Manager und Bankier des Stars, sich zu der Bemerkung veranlaßt sah, sein Schützling könne auch liebenswürdig sein. Er sagte dann so etwas wie „Hoh!“, worauf Rintintin sich flugs zu mir umdrehte, mich aus seinen schönen braunen Augen anblickte, seinen stämmigen Körper aufbäumte, mir sanft die Vorderpfoten auf die Schultern legte und, wie gesagt, „Küßchen“ gab. Übrigens in genau der gleichen Stellung, in der wir ihn so oft den bösen Feind in einen Abgrund stürzen oder ihm die Kleider in Fetzen reißen sahen. Um diese Übung zu veranlassen und aus dem „Küßchengeben“ einen scheinbaren Verlekker zu machen, brauchte Mr. Duncan lediglich, im geeigneten Tonfall, „Muh“ zu sagen. „Ob ich vielleicht mal spazeshalber...“, ich verneinte dankend, trotz der ausdrücklichen Zustimmung, gerade im Kleider-Zerreißen sei Rintintin so außerordentlich geschickt, daß dabei noch nie auch nur das kleinste Fetzchen Haut mitgegangen sei.

Rintintin spielt jetzt lebhaft und versüßelt wie sein jüngerer Urenkel mit seiner Quieschpuppe, trotzdem man ihn sein ehrwürdiges Hundebalter von 14 Jahren gut und gern anmerkt. Dabei schien er zweifellos nicht Theater zu spielen, sondern die Sache machte ihm offenbar viel Spaß.

Welch guter Schauspieler er ist, zeigte er erst dann, als er, auf einen Ruf des Herrn, gehoriam die Tollerei mit der Quieschpuppe unterbrach und prompt auf das entsprechende Stichwort jenes elegische Gesicht machte, das wir so gut aus seinen Filmen kennen. Das sei aber noch gar nichts, meinte Mr. Duncan und zeigte mir jetzt, hintereinander weg in zehn Minuten, was Rintintin alles kann. Wie er sich aufs Stichwort nach links und rechts rollt, totstell, wieder aufspringt, wie er rückwärts eine Treppe hinaufgeht, auf Kommando stehen bleibt und etappenweise wieder herunterkommt, wie er laßt, weint und die Zähne fleißt, wie er sich gar dem Tonfilm angepaßt hat und vom Pianissimo bis zum Fortissimo sämtliche Skalen und Ausdrucksvarianten der Bell-Tonleiter beherrscht und auf Kommando wimmert, winfelt, kläfft, und wie er schließlich sogar, auf ein bestimmtes Stichwort, sich kratzt und, auf ein anderes, sofort wieder aufhört.

Nun wurde jedoch die kleine Privatvorführung des Stars durch den Ruf zur Pflütz unterbrochen. Die Aufnahme wartete, Regisseur, Operateur und „Kollegen“ waren bereit. Daß die Szene, die er jetzt zu spielen hatte, keine Schwierigkeiten bieten würde, war mir nach den gezeigten Proben begreiflich. Er brauchte lediglich durch Türkrachen und (genau den Erfordernissen des Mikrophons angepaßtes) Gebell sich Eingang in das Zimmer verschaffen, wo die Heldin in irgendwelchen Wägen harrte. Dann mußte er ihr den rettungsweisenden Brief übergeben und sie so lange freudig bellend und schweißbedeud umspringen, bis sie ihn mit ängstlicher Geste — offenbar lauter der Feind in nächster Nähe — zu Schweigen bestimmt und ihn schließlich mit einem Antwortbrief wegschickte. Kleinigkeit!

Während der Aufnahme pausen erzählt mir Mr. Lee Duncan die Lebensgeschichte seines Zögling: Es war am 12. September 1918, als er,

damals Leutnant bei einer amerikanischen Fliegerstaffel, in einem verlassenen deutschen Unterstand bei Fleury in Frankreich, eine deutsche Note-Kreuz-Bündin mit fünf Jungen fand, drei Tage alt. Mit einem Kameraden teilte sich Duncan den Hund; zwei von den Kleinen, einen Rüden und eine Hündin, nahm er für sich. Drei Wochen lang ging das sehr gut, die Tierchen gediehen zur allgemeinen Freude, Duncan hatte seine beiden sogar schon getauft, und zwar nach einem damals gerade populären französischen Schläger „Nanette! Rintintin!“ (dieses nasal zu sprechen), „Nanette“ und „Rintintin“ (nunmehr englisch ausgesprochen). Das ging so, wie gesagt, drei Wochen lang, und dann geschah ein Malheur. Die weil Duncans Staffel zu einem anderen Armeekorps kam und seine beiden Zöglinge dadurch von ihren Geschwistern und, was bedenklicher war, von der Mutterbrust getrennt wurden. Duncan wußte sich aber zu helfen. Jeden Morgen und Abend flog er mit den beiden Kleinen die dreißig Kilometer hin und zurück, damit Nanette und Rintintin von der guten Mama ihr Frühstück und Souper beziehen konnten. — Das ging so wieder ein paar Wochen ganz gut, die Tierchen entwickelten sich und benahmen sich ganz genau wie andere junge Hunde.

Und dann ging wieder etwas verkehrt, dieweil am 3. November Mr. Duncan verwundet wurde. In den ersten Tagen sorgten Kameraden für die beiden Babys. Als der stolze Hundepapa aber wieder, bei Bewußtsein war, setzte er es durch, daß die beiden Kleinen Zutritt zur Konvaleszenten-Abteilung seines Lazarets bekamen, wo sie (nunmehr der Muttermilch entwöhnt) zur allgemeinen Freude zwei Monate herumtobten. Dies geschah an der schönen „Cote d'Azur“ — bis „Herrchen“ wieder gesund und inzwischen, nebenbei gesagt, auch der Krieg zu Ende war.

Es gab immerhin noch einige Schwierigkeiten: die beiden Hündchen auf dem Heimtransport der Armee mitzunehmen. Seefrankheit, langwierige Quarantäne in Ellis Island und endlich die lange Bahnfahrt nach Los Angeles, wo der stolze Hundebesitzer ein Sportwarengeschäft betrieb.

Die kleine Nanette aber hatte die Strapazen der Reise und eine an Bord zugezogene Lungenentzündung nicht überstanden und starb zwei Tage nach der Ankunft in Kalifornien. Umso besser entwickelte sich Rintintin, nunmehr schon fast erwachsen, zumeist auf Sportplätzen herumtobend und mit Vorliebe über Hecken und Zäune springend. Bei solcher Gelegenheit wurde er ab und zu als willkommenes Modell von einem Filmtechniker benutzt, der damals an der nagelneuen Erfindung der „Cellup“ arbeitete. Auf diese Weise entdeckte man sozusagen Rintintins „Filmgesicht“. Da sich das Tier als besonders gelehrt erwies und da man in Los Angeles, dem Zentrum der Filmproduktion, war, ergab sich bald das erste Filmangebot und der erste Erfolg, dem gleich der zweite folgte.

Ueber Rintintins Privatleben ist noch nachzutragen, daß schon im ersten Jahr seiner Filmkarriere eine Verehrerin seiner Kunst seinem Herrn eine preisgekrönte Schäferhündin schenkte, die natürlich Nanette genannt wurde, und die heute noch sozusagen Frau Rintintin und die Mutter, Großmutter und Urahne vieler kleinen Rintintins ist. Madam Nanette selbst ist kinderlich nie über „Komparse“-Mollen hinausgewachsen, aber sie ist, wie gesagt, eine gute Gattin und Mutter.

## Die Geheimnisse des „Stillen Zimmers“ Kreugers

\* Stockholm, 26. April.

„Nya Dagligt Allehanda“ berichtet: Unter den auffallendsten Funden im „Stillen Zimmer“ Jar Kreugers befindet sich eine Anzahl Stempel mit den Namenszügen bekannter Wirtschaftler, die Kreuger wohl dann gebraucht hat, wenn er nicht sicher war, ob die Betreffenden freiwillig ihre Unterschriften geben wollten. Wenn er den Namenszug einer angesehenen Person in seine Hand bekommen hatte, ließ er einen Stempel nach der Handschrift machen. Kreuger soll angeblich diese Stempel bei Aktienzertifikaten verwendet haben. In diesen Vorgängen hat jedoch die Polizei weniger Interesse, da ja der Fälscher gestorben ist und diejenigen Personen, deren Unterschriften gefälscht wurden, Verpflichtungen, die aus der Fälschung der Unterschrift etwa entstanden sind, natürlich nicht nachkommen brauchen. Dagegen dürfte die Polizei sich mit einigen

Erpressungsangelegenheiten, bei denen insbesondere Frauen beteiligt

sind, befassen. Im Nachlasse Kreugers hat man nämlich eine Aktentasche gefunden, die eine Reihe von weiblichen Erpresser habe ihn bedroht und in vielen Fällen soll es ihnen gelungen sein, Geld von ihm zu bekommen.

## Die Jungfern-Inseln und Kaiser Wilhelm

enh. Washington, 25. April. Das Staatsdepartement beschloß, die Einladung des früheren deutschen Kaisers seitens der Handelskammer der Jungfern-Inseln nicht weiter zu leiten, sondern ihr den direkten Weg anheimzustellen, da die amerikanische Regierung nur Mitteilungen weiterleite, die an offizielle Persönlichkeiten gerichtet seien. Der frühere Kaiser lebe aber zurzeit als Privatmann in Holland.

## Ein Monat Gefängnis für eine eingeworfene Fensterscheibe

enh. Berlin, 24. April. Der 53jährige russische Staatsangehörige Prof. Garkow hatte sich Sonnabend vor dem Schnellpostgericht zu verantworten. Er hatte eine Fensterscheibe eingeworfen, weil aus ihr eine Hafentruhbahn herausging. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis.

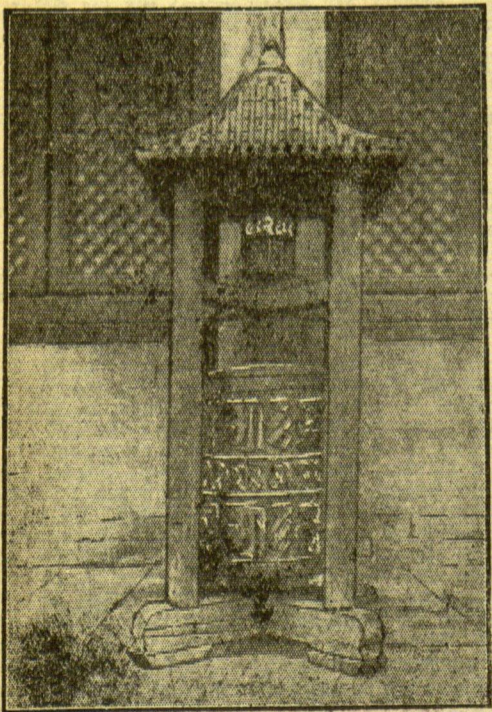
## Hochverratsanfrage gegen Dr. Goebbels

enh. Berlin, 24. April. Wie gemeldet wird, hat der Oberreichsanwalt beim Reichsgericht gegen Dr. Goebbels Anklage wegen Hochverratsverdacht beantragt.



Ein Münchener Ehepaar fliegt um die Welt

Der bekannte Münchener Sport- und Kunstflieger Ull Richter, der Sportwart des Klubs Bayerischer Sportflieger, unternimmt mit seiner Frau auf einem deutschen Kleinflugzeug eine Reise um die Welt. Mit diesem Flug hofft er, den Hindenburg-Pokal 1932 für die beste fliegerische Leistung dieses Jahres zu gewinnen.



Gebetsmotel im Kamatempel in Peking

(Das Bild in der gestrigen Fortsetzung zeigte einige besonders charakteristische Häuser in der Data-Mou-Straße in Peking.)

Memelgau

Kreis Memel

ms. Kartelbed, 26. April. In der Sitzung der Gemeindeförperschaften am 22. April wurden die kirchlichen Rechnungen geprüft und entlastet. Die Kirchentasse weist nach einer Ausgabe von 3954,88 Lit für das Rechnungsjahr 1931 einen Bestand von 472,76 Lit für das laufende Rechnungsjahr auf. Nach Schilderung der schwierigen Finanzlage der Kirchentasse stellte der Vorsitzende den Antrag, ein sogenanntes Kirchgeld einzuführen, das von denen getragen werden soll, die keine Kirchensteuern zu zahlen brauchen. Ausgenommen sind von der Zahlung des Kirchgeldes die Kirchen- und Ortsarmen. Dieses Kirchgeld soll keine neue drückende Last sein, zumal es ganz niedrig gehalten wird. Es soll vielmehr allen Gemeindegliedern das Bewusstsein geben, mit einem regelmäßigen Scherlein der Kirche in ihrer gegenwärtigen Not zu helfen. Neben allen Rechten in der Kirche trage auch ein jeder eine kleine Pflicht.

u. Dargallen, 26. April. [Erstes Stiftungsfest des Gemischten Chores.] Am Sonnabend feierte der Gemischte Chor Dargallens hier in den Räumen des Herrn Jurgan sein erstes Stiftungsfest. Der Besuch war außerordentlich stark. Um 8 1/2 Uhr begrüßte der Vorsitzende, Herr Meisters-Schlappschill, die Erschienenen in einer kleinen Ansprache, in der auch das Programm darlegte. Es wurden zunächst die Lieder „Hab' oft im Kreise der Lieben“ und „Da wieder auf jenem Berge“ gesungen. Dann folgte ein sehr humorvolles Theaterstückchen „Die bunte Welt“. Danach wurden wieder einige Lieder, darunter „In einem kühlen Grunde“ und „Fest gang i ans Brünnele“ gesungen. Die Hauptprogrammnummer bildete ein Theaterstückchen „Die Welt geht unter“. Hierbei muß besonders die Spielleitung des Schusterjungen Ede betont werden, der von Herrn Fritz Herrmann gespielt wurde. Er war so in seine urkomische Rolle hineingewachsen, daß das Publikum bei seinem Auftreten immer in ein schallendes Gelächter ausbrach. Das Programm wurde dann durch den Vortrag des Liedes „Ade zur guten Nacht“ abgeschlossen. Die Gefänge wurden durchweg klargesungen und ausdrucksvoll zu Gehör gebracht. Die Theaterspieler leisteten ihr Bestes, so daß das Publikum nach jeder Darbietung nicht mit dem Beifall kargte. Der Tanz hielt dann noch Freunde und Mitglieder des Vereins bis in die Morgenstunden zusammen. Man konnte aus aller Munde nur ein Urteil hören: „Das Festchen war ganz und gar gelungen“.

yr. Wensken, 26. April. [Verchiedenes.] Als am Sonntag nachmittag sich die Besitzerin K. aus Kankuppen mit einem Einspännerfahrwerk auf dem Nachhausewege befand, wurde ihr Fahrwerk unweit der Blegelci Raich von einem Hengst, der sich dort befand, angefallen. Infolgedessen stürzte ihr Pferd und ging durch. Die Frau wurde aus dem Wagen, der gegen einen Baum schleuderte, geworfen, doch sei sie glücklicherweise nennenswerte Verletzungen nicht erlitten. Nur der Wagen wurde schwer beschädigt. Es konnte noch nicht festgestellt werden, wem der Hengst, der den Verkehrsunfall herbeiführte, gehört. — Am letzten Sonnabend fand in der hiesigen Schule die erste Sitzung des neugewählten Schulvorstandes statt. Zum Vorstandsvorsitzer wurde Herr Meisters-Schlappschill wiedergewählt, zum Nebensitzenden Herr Meisters-Schlappschill. Sodann wurde u. a. die Verfleinerung des für die Schule gelieferten Brennmaterials vergeben und beschlossen, einen neuen Schulraum zu sehen.

wd. Sitagna, 25. April. [Schlägerei.] In einem der letzten Tage hatten sich einige Besitzer, die aus Großlitauen Holz nach Preußen zum Markt gebracht hatten, auf der Rückfahrt außerst stark betrunken. In der Nähe des Vorwerks Brabitschen stiegen sie aus ihren Wagen und begannen sich zu streiten. Bald gerieten sie auch in eine Schlägerei, wobei sie sich mit Häuten und Stöcken bearbeiteten. Als sie sahen, daß keiner die Oberhand behielt, setzten sie sich in ihre Fuhrwerke und fuhren wieder weiter. Bei Wannagen fuhr einer dieser Landleute gegen einen Stein, wobei sein Wagen stark beschädigt wurde. Anstatt, daß die anderen beiden ihrem Kameraden halfen, griffen sie nach ihren Peitschen und schlugen auf ihn ein. Erst als in der Nähe befindliche Besitzer dem Bedrängten zu Hilfe eilten, schlangen sie sich in ihre Wagen und fuhren davon. Der zurückgebliebene Besitzer war darüber scheinbar so unglücklich, daß er sich vor ein ankommendes Auto warf. Glücklicherweise gelang es dem Chauffeur, das Auto noch im letzten Augenblick anzuhalten. Die vorderen Räder rollten noch dicht bis an den auf der Erde liegenden Besitzer heran. Als der Besitzer später etwas zur Befinnung gekommen war, setzte er sich in seinen Wagen und fuhr davon. Er war aber trotz seiner Trunkenheit noch so dreist, daß er einen Jungen, der bei Feldarbeiten beschäftigt war, überfiel, so daß dieser mit Pferd und Gasse die Flucht ergreifen mußte.

Standesamtliche Nachrichten

Wannagen (1. Februar bis 1. April). Aufgeboren: Besther Sohn Jurgis Jofelles mit Besther Tochter Maria Weins, beide aus Paaschen; Besther Sohn Jurgis Schymins aus Draegen mit Bestherin Erdme Brinks aus Saagern. — Beschickungen: dieselben. — Geboren: Ein Sohn dem Besther Wilhelm Saturnus aus Paaschen; dem Besther Georg Mauckis, dem Besther Johann Kukis aus Paaschen; dem Kätner Martin Werkes aus Wannagen; dem Landes-Polizeiwachmeister Friedrich Kallweit aus Aglohen. — Eine Tochter dem Schmied Richard Krutkat aus Paaschen; dem Besther Martin Gerullis aus Paaschen; aus Pöheten; dem Besther Martin Anstaus aus Paaschen; dem Kätner Martin Anstaus aus Paaschen; dem Schmied Julius Jurafschka Wilhelm Berie aus Dwiehlen; dem Schmied Christoph Dubajna aus Wannagen. — Gestorben: Lokstar Martin Pfeifles, 83 Jahre alt, aus Wannagen; Wilhelmine Anna Kufos, 79 Jahre alt, aus Wannagen; Postkassiererin Anna Luheitis, 33 Jahre alt, aus Aglohen; Witwer Wilhelm Koepert, 82 Jahre alt, aus Saagern.

Kreis Hendekrug

hj. Gaidellen, 25. April. [Der Spar- und Darlehnskassenverein] Gaidellen hielt am Sonnabend im Gasthaus Klingbeil eine Generalversammlung ab, die von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Besther August Hopp, eröffnet wurde. Aus dem Geschäftsbericht, den der Rechner des Vereins, Schermols, erstattete, war zu entnehmen, daß das abgelaufene Geschäftsjahr auch im Hinblick auf den Verein verhältnismäßig glücklich verlaufen sei. Die Bücher waren durch einen gerichtlichen vereidigten Bücherrevisor geprüft und in Ordnung gefunden worden. Für Geschäftsjahre und in Ordnung gefunden worden. Für Geschäftsjahre, anteile wurden 12 Prozent Dividenden beschlossen. Von dem Reingewinn, der 863,52 Lit betrug, wurden 463,52 Lit für den Reservefonds und 400 Lit für den Rücklagefonds gutgeschrieben. Der Bilanzbericht ergab in Aktiva und Passiva eine Summe von 7487,10 Lit. Dem Rechner und Vorstand wurden einstimmig Entlastung erteilt. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. — Die Chauffee

Pogegen—Hendekrug erhält in der Höhe der Ortsschaft Magellen eine Neuschüttung. Mit den Arbeiten ist bereits begonnen worden. — Einen seltenen Fang machte dieser Tage in der See bei Piktaten ein Fischer, der mit einem Zugsnetz neben anderen Fischen auch einen Hecht von 2 1/2 Pfund fing. — Am Sonnabend ereignete sich auf der Chaussee bei Dkslinden ein Verkehrsunfall; dabei wurde ein Pferd so schwer verletzt, daß es getötet werden mußte.

Kreis Pogegen

Der Mann mit den drei Paar Hosen

\* Hebermemel, 26. April. An der Zollabfertigungsstelle Luisenbrücke in Tilsit wurde kürzlich ein Mann angehalten, der drei Paar Hosen anhatte und in dieser dreifachen Bekleidung 11 Pfund Butter versteckt hielt. Ihm wurde damals die Butter abgenommen und er erhielt obendrein noch eine empfindliche Bestrafung. Um nun den entstandenen Schaden wett zu machen, versuchte der Schmuggler, der als der Arbeiter G. aus der

hohen Straße in Tilsit erkannt worden war, in der Nacht zum Sonnabend den Trick zu wiederholen. Er war aber den Zollbeamten schon zur Genüge bekannt, und außerdem ließ seine starke Bekleidung und sein schleppender Gang in dem Zollbeamten den Verdacht aufkommen, daß der Mann Schmuggelware bei sich führte. Bei der Durchsichtung fand man diesmal 18 Pfund Butter in den Hosen versteckt.

sk. Pogegen, 25. April. [Verladebericht.] Es wurden hier heute 26 Rinder, 20 Kälber und 12 Schweine verladen. Für erstere zahlte man 0,25 bis 0,30 Lit je Pfund Lebendgewicht. Letztere wurden von der Genossenschaft verladen. Die Preise richteten sich nach den Berliner Preisen.

sk. Stonischnen, 25. April. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden heute 55 Rinder (zum verbilligten Zollfuß), 58 Kälber und fünf Schweine verladen, und zwar letztere von der Genossenschaft. Man zahlte für Kälber 0,30—0,60 Lit, für Rinder 0,25—0,30 Lit je Pfund Lebendgewicht.



Oeffentliche

Wahl-Versammlungen

der M. V. P. finden statt:

- Am Mittwoch, d. 27. April in Iszlusze-Moor 3 Uhr nachm. bei Meikies in Wilkieten 5 1/2 Uhr nachm. bei Teising in Saugen 8 Uhr abends bei Abendroth Am Donnerstag, 28. April in Wabbeln 3 1/2 Uhr nachm. bei Thumat in Minge 6 Uhr nachm. bei Bernot in Windenburg 6 Uhr nachm. bei Fischerwirt Miks Schukies Am Freitag, d. 29. April in Poeszeiten 5 Uhr nachm. bei Preuss Nachf. in Paleiten 6 Uhr nachm. bei Scheffler in Prökuls 8 Uhr abends bei Ball Nachf.

Die für Dienstag, den 26. April, 6 Uhr abends angesetzte öffentliche Wahlversammlung in Skirwietell fällt aus.

Memelländische Volkspartei

„Makkabiah“-Rundfahrt durch Palästina

Der Bericht eines Memeler Sportlers

Zwei Berichten, die uns Herr Rosenberga vom Bar-Kochon-Memel von der „Makkabiah“ überbringt hat und die beide vor kurzem in „Memeler Dampfboot“ zum Ausdruck gekommen sind, folgt jetzt der dritte und letzte Bericht: „Die „Makkabiah“ 1932 ist beendet. Wohl niemand, selbst der größte Optimist, hätte geglaubt, daß sie zu einem solchen glänzenden Erfolg werden würde. Keiner von uns, die wir das Glück hatten, an der „Makkabiah“ teilzunehmen, hat sich vorstellen können, daß es dort in der Ferne solche prachvollen, gäufreundlichen Menschen gibt, wie wir sie in Tel-Aviv im Rahmen der „Makkabiah“ selbst wie auch in den übrigen Städten und Siedlungen kennengelernt haben. Uns allen war es auch eine gemaltene Ueberraschung, festzustellen, daß es dort unten eine solche Reihe schöner Städte, Gärten und Anpflanzungen gibt. Es ist geradezu unvorstellbar, was die Cholimim (Pioniere) dort in den wenigen Jahren geschaffen haben. Sehen wir uns zunächst in den Städten um. Die Hauptstadt des Landes, Jerusalem, war bis zum Eintreffen der Zionisten eine kleine, enge Stadt, eingeschlossen in ihrer hohen starken Mauer, die noch aus grauer Vorzeit stammt. Es dauerte nicht lange und die Zionisten hatten rings um Jerusalem neue Vororte geschaffen. Überall entstanden moderne große Häuser, ein riesiges Hotel wurde aufgebaut sowie eine Universität mit einer reichhaltigen Bibliothek, Krankenhäuser usw. Die Altstadt Jerusalems steht im trübseligen Gegensatz zu diesen modernen Vierteln. Diefelbe Wandlung müssen wir in Safsa feststellen. Hier wird gegenwärtig in geradezu amerikanischem Tempo ein Hafen angebaut. Aber die Gipfelleistung der zionistischen Arbeit in Palästina ist unzweifelhaft Tel-Aviv selbst. Noch bei Weizsackensende nur etwa 5000 Ein-

wohner zählend, ist Tel-Aviv heute eine ganz moderne Stadt mit 45 000 Einwohnern. Man kann Tel-Aviv als eine rein jüdische Stadt bezeichnen, mehr als das, als die einzige rein jüdische Stadt der Welt. Sie unterscheidet sich von einer mitteleuropäischen Kleinstadt durch nichts als durch ihre flachen Dächer; der Autowverkehr ist hier sehr lebhaft. „Frühlingshügel“ haben die Juden diese Stadt getauft, und mit vollem Recht; denn die Stadt beherbergt dort so gut wie ausschließlich junge Leute. Ich habe während meines Aufenthalts in Tel-Aviv nicht einen einzigen Vertreter des Alters angetroffen. Die meisten Häuser bleiben auch während der Nacht unverschlossen. Während der heißen Jahreszeit schlafen die Bewohner auf den Terrassen und in den Gärten. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß diese „Schläfer im Freien“ ihre Kleider und Vergegenstände einfach neben sich legen. Ein bekannter Polizeiwachmeister erzählte mir, daß die 45 000 Einwohner Tel-Avivs zur Nachtzeit nur von fünf Polizisten „besetzt“ werden. Seit der Zeit des Aufschusses der Stadt, also seit 1918, ist in Tel-Aviv nicht ein Raubüberfall vorgekommen. Während dieser ganzen Zeit sind nur 40 Diebstähle festgestellt worden. Irgegendwelche Verbrechen anderer Art sind ebenfalls nicht vorgefallen. Die Polizei hat u. a. nur fünfmal wegen „Trunkenheit“ einschreiten müssen. Auf dem Lande sind sämtliche Siedlungen nach kooperativen Grundfäsen aufgebaut worden. Dieses gilt sowohl für den Einzelbesitz als auch für den Gemeinheitsbesitz. Ich habe eine ganze Reihe solcher Siedlungen besucht. Die schönsten sind wohl die von Emel Jezreel. Die Landschaft hat hier ein blühendes, wohlhabendes Aussehen. Überall stehen

die langen Reihen der Orangenbäume, gebeugt unter der Last ihrer gelben Früchte. Weithin ziehen sich üppig-grüne Felder, von dem zähen Fleiß der Kolonisten Zeugnis ablegend, die diese paradiesische Landschaft inmitten von weiten Wüsten und Sümpfen geschaffen haben. Und die Siedlungen sind von kräftigen, heiteren Menschen und deren gesunden, fröhlichen Kindern bewohnt, die nichts mehr von den vielen fremden Sprachen ihrer Eltern wissen, für die es nur eine Sprache gibt: Hebräisch.

Mit der Eisenbahn sind wir dann den Jordan entlang zu den Rutenbergwerken hinausgefahren, wo die Gefälle des Jarmut, eines Nebenflusses des Jordans, ausgenutzt worden sind, um ganz Palästina mit elektrischer Kraft zu versorgen. Die Fahrt ging weiter flromaufwärts, bis wir das Tote Meer erreichten. Es widerstrebt mir geradezu, diesem Gewässer den Namen „Totes Meer“ zu geben; denn hier, 400 Meter unter dem Meerespiegel, hat sich ein sehr intensives industrielles Leben entwickelt. Rings von großen fahlen Sandbergen umgeben, sind hier große Kaliwerke entstanden, die bereits nach vielen Ländern der Welt ihre Erzeugnisse exportieren.

Wenn es auch nur wenige Tage waren, die ich in Palästina habe zubringen dürfen, so bin ich doch bemüht gewesen, soviel wie möglich kennen zu lernen, dem Lande sowohl die guten wie auch die schlechten Seiten abzugewinnen. Wenn man heute mein Urteil über Palästina, über die zionistischen Aufbauarbeiten in diesem Lande, wissen will, so muß ich sagen, daß ich kaum Worte finde, um meiner Bewunderung gebührend Ausdruck zu geben über das, was hier in kurzer Zeit von energischen und willensstarken Menschen in harter und entbehrungsreicher Arbeit geschaffen worden ist: ein kultiviertes und zukunftsreiches Land. S. R.

Aus dem K. S. S. Pasieken wird ein Sportverein

Der K. S. S. in Pasieken, bisher ein Zweigverein des K. S. S. Memel, ist, wie uns geschrieben wird, endlich „aus seinem Winterschlaf aufgewacht“ und wird in einen „Sportverein Pasieken“ umgewandelt werden. D. S.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

Table with columns for Telegraphische Auszahlungen (25. 4. G., 25. 4. B., 23. 4. G., 23. 4. B.) and rows for various currencies like Kaunas 100 Lit, Buenos-Aires 1 Peso, etc.

Berliner Butter

Table with columns for Berlin, den 26. April. (Tel.) and rows for Hof- und Genossenschaftsbutter Ia, IIa, IIIa, abfallende.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, 27. April. Mäßige bis frische Winde aus Süd bis Südwest, meist bewölkt, erneut Regenfälle, etwas wärmer. Temperaturen in Memel am 26. April. 6 Uhr: + 6,3, 8 Uhr: + 5,2, 10 Uhr: + 5,0

Memeler Schiffsnachrichten

Table with columns for Schiffs- und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an, and rows for various ships like Forelle SD, Marthia Wolter MS, Werner SD, etc.

